



KUCK

Alles eine Frage des Formats

WO IST deine HEIMAT?



"HEIMOTI" – WO MAN ZU HAUSE IST

Liebe KUCK-Leserin,
lieber KUCK-Leser,

Heimat – kaum ein Begriff ist so emotional aufgeladen: gleichermaßen herbeigesehnt, besungen, in Gedichten verewigt und auf der anderen Seite umstritten und sogar politisch umkämpft. Dabei trägt er ursprünglich vor allem die Bedeutung "Ort, wo man zu Hause ist", oder: "Ort, wo man geboren wurde". Die Germanen nannten das "heimoti".

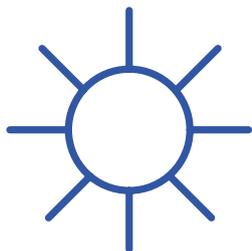
Doch fragt man Menschen – ob alt oder jung, wohlhabend oder arm, deutsch oder nicht – nach ihrer Heimat, kommen oft Antworten, die nicht zwingend etwas mit einem Ort zu tun haben: Befragen wir beispielsweise die Prominenz, singt Elvis Presley: "Home is where your heart is", und meint damit die Person, die er liebt. Herbert Grönemeyer bekennt sogar offen: "Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl", während Wilhelm von Humboldt seinerzeit der Meinung war: "Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache."

Ja, was denn nun?

Was antworten Sie auf die Frage, was Heimat für Sie bedeutet? Vermutlich fallen Ihre Antworten, liebe Leser, ähnlich unterschiedlich aus wie die Statements genannter Personen. Eines verbindet wohl alle Erklärungen: dass Heimat für jeden von uns eine sehr innige, gefühlsmäßige Bedeutung hat. Aber warum ist das so? Wir wollten es wissen und haben jemanden gefragt, der sich damit auskennt: Unter **KUCKPLUS** finden Sie ab **Seite 26** ein Interview mit dem Philosophen **Wilhelm Schmid**, der ein Buch darüber geschrieben hat, dass wir Menschen in einer zunehmend ungewissen und globalisierten Welt vermehrt auf der Suche nach Heimat und Geborgenheit sind. Wir gehen im Gespräch dem Begriff näher auf den Grund und fragen ihn unter anderem auch nach denjenigen, die ihre Heimat verloren haben.

In der Rubrik **KUCK KLASSIKER** auf **Seite 42** lassen wir dann sogar ein Paar zu Wort kommen, das selbst ganz direkt vom Heimatverlust betroffen ist: Helia und Peyman, die 2012 aus dem Iran geflohen sind und in Deutschland Asyl beantragt hatten. Bereits 2013 hatten wir sie für das KUCK-Magazin befragt und wollten nun wissen, wie es ihnen seitdem in ihrer neuen Heimat ergangen ist.

Eine neue Heimat gefunden hat auch der KLINIK INFO KANAL. Im Mai dieses Jahres ist das gesamte Team an den **neuen Standort** in **Gärtringen** umgezogen: Lesen Sie dazu auf **Seite 06** den ausführlichen Artikel unter **HINGEKUCKT** mit einem Interview unseres Geschäftsführers Jürgen B. Brunner.



Der Umzug war ein bedeutender Einschnitt für das Unternehmen, der uns Mitarbeitende in vielfacher Hinsicht bewegt hat. Natürlich auch emotional, da unser neues Zuhause einiges mehr an Möglichkeiten bietet; nicht zuletzt die engere Vernetzung mit unseren Schwesterunternehmen Brunner Mobil, FX-Medien und FX-Vision, die nun gemeinsam mit uns unter einem Dach arbeiten. Nun können wir auch im alltäglichen Miteinander der Kolleginnen und Kollegen unsere Gemeinsamkeiten leben: Denn uns allen in der Brunner-Gruppe ist gemein, dass wir anderen Menschen helfen möchten – seien es unsere Partner in den Kliniken, die regionalen Unternehmen oder die Institutionen und Vereine vor Ort. Wir möchten mit unseren Produkten Ihre Wünsche wahr werden lassen! Im Fall

des KLINIK INFO KANALS ganz zum Wohle der Patienten, denen wir Tag für Tag Ablenkung und Inspiration mit KIK-TV und KIK-FOYER anbieten.

In diesem Sinne: Bleiben Sie beweglich und standfest zugleich! Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen des neuen KUCK-Magazins!

Ihre KUCK-Redaktion
Oktober 2021 —

DIE HEIMAT IST
ALSO WOHL
DAS TEUERSTE,
WAS MENSCHEN
BESITZEN!

Euripides



DAHEIM
IST DER
HIMMEL

blauer.

Deutsches Sprichwort

INHALTSVERZEICHNIS

SEITE 02 – 03

"HEIMOTI" – WO MAN ZU HAUSE IST

SEITE 06 – 13

HINGEKUCKT

Der KLINIK INFO KANAL hat sein neues Zuhause in Gärtringen gefunden. Wir sprachen mit dem Geschäftsführer Jürgen B. Brunner über den neuen Standort sowie dessen Vorteile.

SEITE 14 – 15

BUNTES —

NEUES AUS DER ZENTRALE

Auf KIK-TV gibt es neue Folgen aus der Fernseh-Reportage-Reihe NZZ zu sehen.

SEITE 16 – 17

Für die Havelland-Kliniken wurde eine virtuelle Kreißsaalführung produziert.

SEITE 19

Auf KIK-FOYER laufen stets aktuell angepasste Gesundheitsinformationen.

SEITE 20 – 21

FOKUS FOYER

Eigens für KIK konzipierte und animierte Bauernhoftiere verbreiten seit diesem Jahr Freude auf FOYER.

SEITE 22 – 23

Zusammen mit dem WWF Deutschland sendet der KLINIK INFO KANAL Rätselfragen zur Tier- und Pflanzenwelt.

SEITE 24 – 25

KUCK — DAS THEMA

Dirk Gerbode stellt uns in der Reportage „Gnadenhof Gut Aiderbichl“ die gleichnamige Organisation vor, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ehemalige Nutztiere artgerecht alt werden zu lassen und ein Zuhause zu geben.

SEITE 26 – 31

KUCKPLUS

Wir sprachen mit dem Lebenskunst-Philosophen Wilhelm Schmid darüber, wie unterschiedlich die Auffassungen von Heimat sein können und was Heimat letztendlich ausmacht.

SEITE 32 – 33

Wir haben unser Team befragt: WAS BEDEUTET FÜR DICH HEIMAT?

SEITE 35

HEIMATMUSIK MAL ANDERS ...

Die KIK-Playlist zum Chillen

SEITE 37

KURZ & BÜNDIG

Knackig kurz: Die Zahl 550

SEITE 39

ECHO —

WAS SAGEN DIE PARTNER?

KIK-Kliniken und -Partner kommen hier zu Wort.

SEITE 40 – 41

KUCK SCHREIBT GESCHICHTE

Sprachheilkunde rückte in Deutschland erst vor gut einem halben Jahrhundert ins Bewusstsein der

Öffentlichkeit. Über die noch junge Disziplin der Logopädie.

SEITE 42 – 44

KUCK KLASSIKER

Ein Rückblick darüber, wie das iranische Ehepaar Helia und Peyman in Deutschland Asyl gefunden und eine neue Existenz aufgebaut hat.

SEITE 46 – 47

KUCKKOLUMNE

Dieses Mal überrascht Paulina Voggetzer mit einer berührenden Geschichte über ein Kaninchen, das auszog, eine neue Heimat zu finden.

SEITE 49

LYRIK TRIFFT KUCK

Wieder verfasst unsere Autorin Gisela Klenner wunderbare Lyrik – exklusiv und inspiriert vom Thema „Heimat“.

SEITE 51

IQUCK — WIE FIT SIND SIE?

Halten Sie sich fit mit raffinierten Denkspielen und Rätseln.

SEITE 53

KUCK SAISONAL

Was hat Saison? Heute stellen wir Ihnen Rote Bete vor, was in ihr steckt und was man aus ihr machen kann.

SEITE 54

IQUCK — So fit sind Sie!

SEITE 55

IMPRESSUM

DIE NEUE HEIMAT DES UNTERNEHMENS HAT VIEL ZU BIETEN:
DIE ZENTRALE LAGE MIT PERFEKTER VERKEHRSANBINDUNG,
DIE REGION AN UND FÜR SICH – UND DAS SCHÖNE GEBÄUDE.



HINGEKUCKT

EINE NEUE HEIMAT GEFUNDEN

"Alles neu macht der Mai", heißt es in dem gleichnamigen Frühlingslied. Für den KLINIK INFO KANAL traf das in diesem Frühjahr in besonderem Maße zu: Das Unternehmen ist im Mai dieses Jahres umgezogen und nun gemeinsam mit den Schwesterunternehmen der Brunner-Gruppe an einem Standort untergebracht.

Bereits im Februar stapelten sich am alten Standort des KLINIK INFO KANALS – der Herrenberger Zeppelinstraße – die Kartons. Im Mai war es dann so weit: Der leuchtend rote Umzugslaster fuhr vor und verfrachtete sämtliches Hab und Gut, das zuvor von Mitarbeitenden gesichtet, beschriftet und verpackt worden war, nach Gärtringen. Kein wirklich weiter Weg – Google Maps sagt 7,5 Kilometer –, aber in symbolischer Hinsicht ein großer Schritt, der für das Unternehmen eine besondere Bedeutung hat. Schließlich zog der KLINIK INFO KANAL nicht irgendwohin, sondern in das Gebäude, in dem seit dem Winter bereits die Schwesterunternehmen der Brunner-Gruppe untergebracht

waren. Man konnte sich ja bereits unter Kolleginnen und Kollegen von quartalsweisen Treffen, aber von nun an konnte man sich tagtäglich in der Kantine Hallo sagen und auch mal zwischen den Türen ein Schwätzchen halten.

DAS WIR-GEFÜHL STÄRKEN, SYNERGIEN ERHÖHEN

Für Jürgen B. Brunner, Geschäftsführer von KIK und Brunner Mobil, ist das in der Rückschau ein wesentlicher Punkt, die räumliche Zusammenführung anzugehen: "Der Umzug hat nicht nur deutlich die Abläufe verkürzt und die Synergien erhöht, sondern auch ganz klar das Wir-Gefühl gestärkt", betont er in dem Interview, das wir vom KUCK-Magazin mit ihm geführt haben. Genau dies möchte er in Zukunft weiter ausbauen und den Umzug auch als Neuanfang verstanden wissen. Viel unnötiger Ballast aus der Vergangenheit sei abgeworfen worden, um sich nun ganz in Richtung Zukunft orientieren zu können. Und das alles an einem Standort, der viele Vorteile mit sich bringt: Sei es die zentrale Lage mit perfekter Verkehrsanbindung, die Region an und für sich – im Dreieck gelegen zwischen der Metropole Stuttgart, der Schwäbischen Alb und dem Nordschwarzwald – oder aber

das schöne Gebäude, in das man nun gezogen sei: Die neue Heimat des Unternehmens hat viel zu bieten. Und sehen lassen kann sie sich auch ...

DIE NEUE HEIMAT

"Absolut verliebt habe ich mich in die runden Fenster und deren Ausblick", schwärmt eine KIK-Mitarbeiterin und spricht damit an, was sofort ins Auge sticht, wenn man das neue Gebäude sieht: die moderne asymmetrische Architektur, viele Fenster, ein schöner Garten drum herum. "Alles andere als 08/15", meint auch Jürgen Brunner dazu: In dieses Gebäude habe er sich sofort verliebt. Nicht zuletzt auch wegen der außergewöhnlich guten technischen Ausstattung.

Freilich musste dennoch einiges an Umbau- und Ausbaumaßnahmen angegangen werden, ehe der Umzug stattfinden konnte. Die große Halle, die ursprünglich das Flair einer kalten Montagehalle hatte, wurde in ein offenes, helles Büro-Loft umgewandelt, mit viel Platz für die technische Ausstattung und auch Möglichkeiten, in Zukunft noch personell wachsen zu können. Und auch die zuvor kahlen Kellerräume wurden mit viel Fantasie und Sinn fürs Detail umgestaltet: heller und mit



Wunsch erfüllt. Den Wunsch nach kürzeren und schnelleren Wegen. Die Brunner-Gruppe hatte zuletzt im Großraum Stuttgart vier Standorte: Böblingen, Herrenberg, Holzgerlingen und in Sindelfingen. Da konnten die auf dem Papier kurzen Wege doch mitunter verkehrstechnisch bedingt sehr lang werden. Nun geht man ein Stockwerk tiefer oder höher und trifft dort die gleichen Kolleginnen und Kollegen, die man früher mal quartalsweise getroffen hat.

Können Sie uns ein wenig erzählen, wie Sie das neue Firmengebäude entdeckt haben und was Sie letztendlich überzeugt hat, die Unternehmensgruppe hier anzusiedeln?

Wir hatten eine Vorlaufzeit von über einem Jahr für die Suche nach neuen Räumlichkeiten. Der Grundgedanke war von Anfang an, alle verschiedenen Firmen gemeinsam unterzubringen. Daher spielte die Größe eine entscheidende Rolle. Da viele von uns aus dem Großraum Stuttgart kommen, war auch klar, dass wir unsere Suche auf diesen Bereich konzentrierten. Einige Standorte fielen nach der ersten Prüfung schon aufgrund einer schlechten Anbindung weg. Immerhin die Hälfte unserer Mitarbeitenden kommt mit öffentlichen Verkehrsmitteln und zum Teil auch per Fahrrad. Das machte unser jetziges Gebäude in Gärtringen vom ersten Moment an sehr attraktiv.

urbanem Flair, angelehnt an New York und die grüne Oase des Central Parks. Hier lässt es sich gut arbeiten – und Pause machen: Denn dafür steht zum einen die helle, lichtdurchflutete Kantine zur Verfügung, zum anderen nun auch eine Terrasse, die inmitten eines schön gestalteten Gartens zum Verweilen einlädt: Ein wunderbarer Platz, an dem bisweilen Kolleginnen und Kollegen sogar beim Arbeiten im Freien anzutreffen sind und wo in Zukunft wieder in der Mittagspause gegrillt werden kann – eine KIK-Tradition, die in Pandemiezeiten leider ausfallen musste.

Da wundert es nicht, dass Jürgen Brunner den neuen Standort inzwischen als seine "zweite Heimat"

begreift. Wir haben mit ihm darüber gesprochen, was er persönlich mit dieser neuen Heimat verbindet: auch im Hinblick auf die zukünftige Ausrichtung des KLINIK INFO KANALs, weitere Pläne für die Zukunft und die Ansprüche, die sich für ihn damit verknüpfen.

Guten Morgen, Herr Brunner! Der KLINIK INFO KANAL war in den letzten Jahren in Herrenberg ansässig. Nun ist das Unternehmen nach Gärtringen gezogen. Was war der Grund, Herrenberg und die Zeppelinstraße zu verlassen?

Letztendlich haben wir uns mit dem Umzug in die Max-Planck-Straße in Gärtringen einen langersehten

Von hier aus sind es gerade mal drei Gehminuten zur S-Bahn, wir haben gute Einkaufsmöglichkeiten in direkter Nähe und der Autobahn-Anschluss ist ebenfalls ganz nah.

Zum ändern war es einfach Liebe auf den ersten Blick! Das ist kein 08/15 Gebäude von der Stange, wie es hier im Großraum einige gibt. Es ist sehr modern und auf dem neuesten Stand der Technik, mit intelligenter Heizungssteuerung, mit vielen sinnvollen Details und lichtdurchfluteten Räumlichkeiten. Das bekommen wir auch von vielen Besuchern mit, die erst mal "Wow!" sagen, wenn sie hier hereinkommen. Ein wirklich individuelles Gebäude, so, wie wir auch ein individuelles Unternehmen sind. Das ist für uns Inspiration und Verpflichtung zugleich.

Wir wollten nie 08/15 sein. Insofern spiegeln die offenen modernen Räume auch unsere Philosophie wider: Wir wollen eine offene wertschätzende Arbeitskultur, die viel Raum für Kreativität, Innovation und individuelle Entfaltung bietet. Schön fügt sich da auch unser grüner Garten und die gesellige Terrasse ein, wo man immer wieder Kolleginnen und Kollegen sitzen sieht, die sich austauschen, Pause machen oder im Freien arbeiten. Das war früher so nicht möglich und bietet unserem Team jede Menge Inspiration und neu gewonnene Freiheit.

Inwiefern profitiert der KLINIK INFO KANAL sonst noch vom Umzug nach Gärtringen?

Schön ist, dass wir hier viel Platz haben und in Zukunft das Team räumlich noch ausbauen können. In unserer neuen Location haben wir genug Platz für Wachstum: ein gutes Dutzend passt schon noch rein. Das eröffnet uns für die Zukunft des Unternehmens gute Wachstumsmöglichkeiten. Was den Umzug angeht, war es auch gut, einfach mal so richtig auszumisten. Wir haben viel unnötigen Ballast aus der Vergangenheit abgeworfen und können uns nun ganz in Richtung Zukunft orientieren.

Der KLINIK INFO KANAL ist nun in einem Haus zusammen mit den Schwesterunternehmen der Brunner-Gruppe, insbesondere Brunner Mobil, untergebracht. Welche Vorteile und Möglichkeiten bietet das? Entstehen dadurch auch besondere Herausforderungen?

Eine große Herausforderung war und ist es sicherlich, die verschiedenen Schwesterunternehmen, die vorher eigene Standorte hatten, zusammenzuführen. Und zwar nicht nur von den örtlichen Begebenheiten her, sondern auch in den Köpfen. Man hat zwar offiziell eng zusammengearbeitet, aber jedes Unternehmen hat oft nur für sich gedacht. Wir sind das vor zwei Jahren schon in einigen Workshops angegangen, eine übergreifende Unternehmensphilosophie und gemeinsame Leitsätze zu erarbeiten und uns zu überlegen, wie wir unsere Kräfte besser bündeln können. Das war schon damals der richtige Ansatz gewesen. Seitdem gibt es viel mehr unternehmensübergreifende Arbeitsgruppen, die durch die örtliche Zusammenführung jetzt natürlich noch sehr viel effektiver miteinander arbeiten können.

Das wirkt sich übrigens auch auf das persönliche Miteinander vieler Kolleginnen und Kollegen aus.

“ ICH FINDE ES FANTASTISCH AN GÄRTRINGEN, DASS WIR NUN ALLE UNTER EINEM DACH SIND. ES HILFT UNGEMEIN FÜR DIE ENGERE ZUSAMMENARBEIT, WENN MAN SICH SEHEN KANN, ANSTATT NUR ZU TELEFONIEREN. “

Julia Fleischer, Grafikdesignerin



Wege, das finde ich sehr wichtig. So was schlägt sich immer auch im Kundenkontakt nieder. Und natürlich sind die neuen Räumlichkeiten weit repräsentativer als unser vorheriger Standort. Das bekommen wir ganz oft von Kunden und auch von Bewerbern mit. Die gehen hier mit einem Wow auf den Lippen raus und bestätigen uns immer wieder: Ihr seid eine tolle, einzigartige Company! Ihr seid anders als die anderen, bei euch spürt man den Purpose.

Wir haben dafür mal eine mathematische Formel entwickelt: $(4A+B)^2$. "Anders Als Alle Anderen" steht für die 4 A's, das B für "Besser" und das Quadrat bedeutet unsere DNA: Wer zusammen an einem Ziel arbeitet, multipliziert bekanntlich seine Ergebnisse.

Gibt es Pläne für die weitere Zukunft des KLINIK INFO KANALS?

Definitiv gibt es die. Das eine ist, dass wir unser Programm noch attraktiver gestalten wollen, zum Beispiel auch für jüngere Zuschauer. Da haben wir seit Neuestem vor allem auf KIK-FOYER ein bisschen was verändert und junge 3D-Animationskünstler ins Boot geholt. Auf der technischen Seite sind wir gerade dabei, unser KONNEKT-System auf den neuesten Stand zu bringen und noch kundenfreundlicher für unsere Klinikpartner zu gestalten. Und ein großes Thema für die Zukunft

Man tauscht sich über gemeinsame Themen aus und die Wege sind um einiges kürzer geworden, das darf man nicht unterschätzen: Wo früher ein Meeting mit zwei Wochen Vorlauf geplant werden musste, geht es jetzt auch mal spontan, dass man bei einem aktuellen Thema zusammenkommt. Der Umzug hat nicht nur deutlich die Abläufe verkürzt und die Synergien erhöht, sondern auch ganz klar das Wir-Gefühl gestärkt.

Was verbindet die verschiedenen Unternehmen, die im selben Gebäude untergebracht sind?

Ganz klar, ein gemeinsames Ziel: Wir machen Menschen auf ganz

verschiedenen Ebenen glücklich und sind letztendlich Wünsche-Erfüller: Unseren Werbekunden in der Region bieten wir die Möglichkeit, sich zu präsentieren. Unsere Partner – die Kliniken, Institutionen und Vereine – unterstützen wir mit unseren Produkten und das insgesamt zum Wohle aller, auch der Patienten in den Kliniken, die hochwertig unterhalten werden.

Wird sich für die Kunden und Partner des KLINIK INFO KANALS durch den Umzug etwas ändern?

Das Arbeiten ist eindeutig effizienter geworden und das merken dann natürlich auch die Kunden durch einen besseren Service, schnellere Projektabwicklung und kürzere

ist auch unser neues Patienten-Aufrufsystem NEXT-ONE, mit dem wir einen lang gehegten Kundenwunsch erfüllen. Eine Kombi-Lösung, die Kliniken beides ermöglicht: dass Patienten aufgerufen werden können und gleichzeitig informiert und unterhalten werden, auf einem Bildschirm. Das ist übrigens auch interessant für Behörden, KFZ-Zulassungsstellen, Ordnungs- und Landratsämter. Überall dort, wo Menschen darauf warten müssen, bis sie dran sind, und wo unser Infotainment für mehr Zufriedenheit sorgen kann.

Ein eher langfristiges Dauerziel ist, unsere Zielgruppe "Patient" im Auge zu behalten und zu schauen, was diese sich wünscht. Unsere Hauptzielgruppe in den Kliniken sind zwar immer noch die Menschen 55 Jahre+, die sogenannten Babyboomer und die Generationen davor, aber die Entwicklung und die Ansprüche der nachfolgenden jüngeren Generationen zwingen uns, uns immer wieder uns zu verändern und anzupassen.

Worauf kommt es den Patienten Ihrer Meinung nach am meisten an?

Man darf nie vergessen, in welcher Situation sich Patienten im Krankenhaus befinden. Sie sitzen mit vielen anderen im Wartebereich, haben Ängste, Sorgen, Schmerzen:

ungeduldige Erwachsene, quengelige Kinder. Da kann ein bisschen Ablenkung manchmal schon Wunder bewirken! Das weinende Kind sieht einen lustigen Cartoon und vergisst darüber vielleicht ein Stück weit seinen Schmerz. Ein Erwachsener liest aktuelle Neuigkeiten oder lässt sich von schönen Landschafts- und Tieraufnahmen oder auch Quizfragen ablenken und innerlich beruhigen. Und wenn dann ein integriertes Patienten-Aufrufsystem noch anzeigt, dass man in drei Minuten dran ist, verkürzt das die gefühlte Wartezeit enorm und hellt insgesamt die Stimmung auf.

Viele Mitarbeitende verbinden mit Herrenberg auch im Hinblick auf den Team-Spirit schöne Momente. Man denke nur an die Sommerfeste, die regelmäßigen Grillzusammenkünfte zur Mittagspause usw. Wird es das auch weiterhin geben?

Es wird sogar noch mehr davon geben! Da hat uns Corona leider

einen Strich durch die Rechnung gemacht. Während der Pandemie konnte vieles nur in Form unseres "Virtuellen Coffeebreaks" stattfinden. Die Sommerfeste und unseren Jahresabschluss mussten wir leider absagen. Aber was im Einklang mit den Hygieneregeln wieder möglich ist, findet statt. Beispielsweise haben wir vor Kurzem wieder zum ersten Mal in der Mittagspause auf der schönen neuen Terrasse gegrillt. Auch das Feiern von Mitarbeiter-Einständen und -Jubiläen in der großen Kantine ist wieder mit den vorgegeben Abständen und Regeln erlaubt.

Ich würde sagen, dass gefühlte 80 % unseres Teams vor Ort mindestens einmal bzw. vollständig geimpft sind. Das erleichtert einiges. Man kann sagen, dass unser Team von Corona weitestgehend verschont blieb. Das lag an unserer schnellen Reaktion und natürlich auch an unserem ausgefeilten Hygienekonzept mit Masken, regelmäßigen Testungen, dem innerbetrieblichen Impfangebot,

„ DIE ASYMMETRIE DES GEBÄUDES UND DIE VIELEN FENSTER FINDE ICH TOTAL TOLL. ABSOLUT VERLIEBT HABE ICH MICH IN DIE RUNDEN FENSTER UND DEREN AUSBLICK.“

Pia Lamade, Grafikdesignerin

„GLÜCKLICHER ALS GLÜCKLICH IST DERJENIGE, DER ANDERE GLÜCKLICH MACHT.“

und daran, dass wir die Homeoffice-Möglichkeiten in dieser herausfordernden Zeit stark ausgebaut haben. Das haben einige unserer Kolleginnen und Kollegen – gerade auch diejenigen mit Familie – verstärkt genutzt.

Was erhoffen Sie sich für das Team der nun zusammengewückten Unternehmen durch den Umzug?

Letztendlich dass wir alle noch enger als Team zusammenwachsen und in diesem Sinne auch zusammenarbeiten. Ich wünsche mir, dass alle sich noch mehr als Teil einer Vision sehen und dass jedes einzelne Unternehmen seine individuellen Stärken in diese Vision mit einbringt. Und ich wünsche mir mehr Sicherheit und Wachstum. Wir hatten alle ein herausforderndes Jahr hinter uns und leben immer noch in unsicheren Zeiten. COVID-19 wird uns sicherlich noch eine Weile weiterbegleiten. Mir persönlich ist es wichtig, dass wir nicht dort stehen bleiben, wo wir sind, sondern immer auch unsere Grenzen erweitern und über den eigenen Tellerrand hinausschauen. Was machen wir gut? Was können wir besser machen? Auch im Hinblick auf die Konkurrenz im In- und Ausland natürlich. Das frage ich mich selbst als Mensch übrigens auch immer wieder.

Ändert der Unternehmensumzug auch für Sie persönlich etwas?

Die Anfahrtswege sind eigentlich gleich geblieben, da hat sich nichts wesentlich geändert. Schön ist, dass ich nun nicht mehr zwischen mehreren Standorten hin- und herpendle, das spart viel Zeit.

Was für mich aber eine besondere Bedeutung hat: Ich sehe den Firmenstandort nun nicht mehr nur als Adresse. Gärtringen und das Gebäude sind für mich tatsächlich so etwas wie eine zweite Heimat. Es macht einen großen Unterschied, dass wir das Gebäude besitzen und nicht mehr an verschiedenen Standorten als Mieter untergebracht sind. Das fühlt sich nach was Gutem an, in das man gerne langfristig investiert und wo man gerne zur Arbeit geht.

Was wünschen Sie sich persönlich für die Zukunft?

Was in letzter Zeit, natürlich auch coronabedingt, entfallen ist: Ich möchte wieder mehr beim Kunden vor Ort sein. Das ist immer wieder aufs Neue spannend. Du merkst dann, was unsere Kunden sich als Nächstes wünschen, wie sie ticken und was sie gerade bewegt, aber auch wie gut das

eigene Produkt tatsächlich ankommt. Man erfährt ganz direkt vor Ort, wie dankbar unser Angebot angenommen wird und wie viel Nutzen unsere Produkte und Ideen letztendlich bringen. Genau das ist mir eine Herzensangelegenheit!

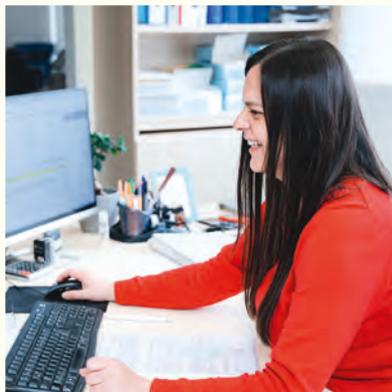
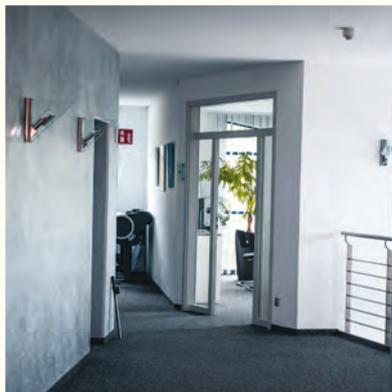
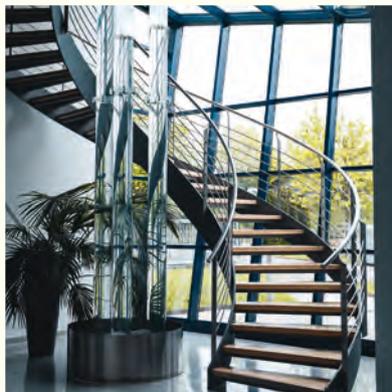
Es heißt ja: Glücklicher als glücklich ist derjenige, der andere glücklich macht. Ich mache mir immer wieder bewusst, dass unser Programm oft das Letzte ist, was Patienten sehen, bevor sie in eine OP gehen. Da beruhigt es dich als Patient doch ungemein zu sehen und zu erfahren, dass deine Ärzte und das Klinikpersonal 1A sind und dass alle bestrebt sind, alles dafür zu tun, dass du wieder gesund wirst. Mir ist wichtig, dass der Mensch, der als Patient ins Krankenhaus geht, sich dort gut aufgehoben und geborgen fühlt. Daher haben wir auch immer wieder Wohlfühlhalte, aber auch besinnliche und christliche Inhalte im Programm. Genau das schätzen unsere Zuschauer und spiegeln uns ganz oft: dass wir anders sind als die anderen Programme.

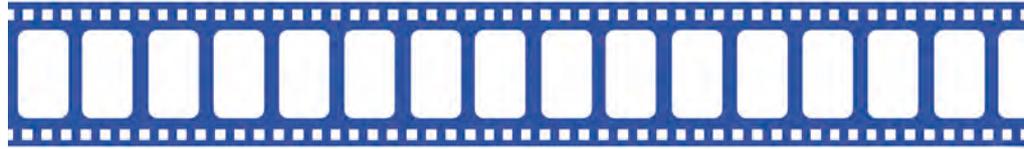
Vielen Dank, Herr Brunner, für das interessante Gespräch und alles Gute für die Zukunft!

—



UND HIER GEHT
ES ZUM VIDEO
VOM UMBAU
UND BEZUG DER
GROSSEN HALLE
IN GÄRTRINGEN





NEUES AUS DER REIHE NZZ FORMAT

Hochaktuell und am Puls der Zeit, hervorragend recherchiert und spannend aufbereitet: Die Fernseh-Reportage-Reihe NZZ Format bietet immer wieder interessante Einblicke in Themen aus Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft. Zu sehen sind die neuen Folgen auf KIK-TV im Vorabendprogramm.

Wie stark und zugleich sensibel unser menschliches Immunsystem ist, hat sich in den vergangenen Monaten während der Pandemie gezeigt. Viele Menschen erkrankten schwer, andere haben nur leichte Symptome, weil ihre Immunabwehr schnell und effektiv reagiert. Woran liegt das? Was hat unser Mikrobiom, die Milliarden von Mikroben innerhalb unseres Körpers, damit zu tun? Und: Können wir unser Immunsystem womöglich selbst beeinflussen? Die neue Folge **"Unser Immunsystem: stark, sensibel, beeinflussbar"** der Reihe

NZZ Format widmet sich diesem Wunderwerk des menschlichen Körpers und zeigt auf, welche Rolle Ernährung, Schlaf, Sport und die Psyche dabei spielen. Sie ist mit drei weiteren neuen Folgen der Reihe im Vorabendprogramm von KIK-TV zu

NZZ FORMAT

sehen. Darunter auch die spannende Dokumentation zum Thema **"Schlafen – eine Wissenschaft für sich"**.

WISSENSCHAFT, DIE BEGEISTERT

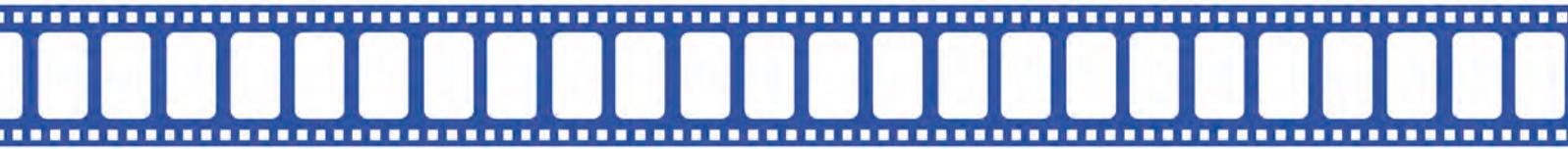
Nicht jeder ist mit regelmäßigem erholsamen Schlaf gesegnet. Dass auch auf diesem Gebiet viele Faktoren ineinandergreifen, zeigt schon allein, dass Wissenschaftler der verschiedensten

Fachgebiete sich mit dem Thema beschäftigen und untereinander austauschen. Schließlich wird unsere Leistungsfähigkeit bei Tage maßgeblich von unserem Schlafverhalten beeinflusst.

Wer sich für die Zusammenhänge zwischen Mensch und Tier interessiert, kommt hingegen mit der Folge **"Tierisch gut: von Fairness und Freundschaft im Tierreich"** voll auf seine Kosten. Sie zeigt auf, dass beide sich in vielerlei Hinsicht näher sind, als es uns bewusst ist.

Komplettiert wird das neue NZZ-Paket mit der Dokumentation über das kleinste Volk Europas: **"Die Isländer – das besondere Volk im Norden"**. Sie bewohnen jene Insel weitab der europäischen Zivilisation, die mit ihrer grandiosen Landschaft und ihren besonderen Menschen für viele zum Sehnsuchtsort geworden ist.

Zum Einschalten spannend: NZZ Format – täglich im Vorabendprogramm von KIK-TV! —



UNSER IMMUNSYSTEM: STARK,
SENSIBEL, BEEINFLUSSBAR



SCHLAFEN – EINE WISSENSCHAFT
FÜR SICH



DIE ISLÄNDER – DAS BESONDERE
VOLK IM NORDEN



TIERISCH GUT: VON FAIRNESS UND
FREUNDSCHAFT IM TIERREICH





DIE LEITENDE HEBAMME MANUELA EGGERT NIMMT IN DEM FILM, DER VOM KLINIK INFO KANAL PRODUZIERT WURDE, DIE WERDENDEN ELTERN MIT AUF EINE FÜHRUNG DURCH DIE GEBÄRSTATION.

EINE FÜHRUNG DURCH DEN KREIßSAAL GEFÄLLIG?

Was erwartet mich bei der Geburt? Wie sieht ein Kreißsaal überhaupt aus und passt die Klinik zu meiner Vorstellung von einer natürlichen Geburt? werdende Eltern haben viele Fragen. Eine virtuelle Kreißsaalführung wie im Fall der Havelland-Kliniken kann Abhilfe schaffen!

Herzlich willkommen im hebammengeführten Kreißsaal der Havelland-Kliniken am Standort Nauen! Die leitende Hebamme Manuela Eggert nimmt in dem Film, der vom KLINIK INFO KANAL produziert wurde, die werdenden Eltern mit auf eine Führung durch die Gebärdstation: vom Storchparkplatz ins Vorwehenzimmer und danach in den Kreißsaal.

AUF VIRTUELLE WEISE NÄHE SCHAFFEN

Zusammen mit dem KLINIK INFO KANAL haben sich die Havelland-Kliniken dazu entschieden, den sonst üblichen Rundgang durch den Kreißsaal in Gestalt eines Films anzubieten. Dabei führt die leitende Hebamme höchstpersönlich durch die Räume und schafft auf diese Weise auch in menschlicher Hinsicht Nähe. Hier wird nicht steril durch die

Räumlichkeiten gescannt, sondern alles von der Person gezeigt und erklärt, die vielleicht sogar bei der Geburt mit anwesend ist. Eine gute Möglichkeit, Distanz aufzuheben und die werdenden Eltern direkt dort abzuholen, wo sie stehen.

KONTAKTLOSE GEBURTSPREBEREITUNG – JEDERZEIT VERFÜGBAR

Gerade in Zeiten der Pandemie sind solche Formate gefragter denn je, schließlich gewähren sie den zukünftigen Eltern ganz kontaktlos und ohne Ansteckungsgefahr einen Blick hinter die Türen des Kreißsaals: der Ort, an dem ihr Kind zur Welt kommen wird und mit dem sich auch viele Sorgen und Ängste verbinden – vor allem bei Erstgebärenden. Zudem bietet ein Film auch die Möglichkeit, ganz in Ruhe genau dann angeschaut zu werden, wenn die Zeit dazu reif ist, nicht etwa zu einem festen Termin mit verbindlicher Anmeldung und allem, was in Pandemiezeiten dazugehört.

Haben Sie ebenfalls Interesse an dieser Art von Imagefilmen? Kommen Sie auf uns zu! Wir beraten Sie gerne!



HAVELLAND-KLINIKEN

In dem familiären Haus wird die Geburt als natürlicher Vorgang aufgefasst, bei dem die Hebammen den Gebärenden begleitend und unterstützend zur Seite stehen. Ob mit einer wohltuenden Massage, Akupunktur, Taping, einem Bad oder, wenn nötig, mit weitergehenden schmerzlindernden Maßnahmen. Im Vordergrund steht das einmalige Erlebnis der Geburt, das für die Familien so angenehm und natürlich gestaltet wird wie möglich. Aber auch für den Fall der Fälle ist vorgesorgt: mit dem Sicherheitsnetz der Ärzte, die dann eingreifen, wenn es notwendig sein sollte, um eine sichere Geburt zu gewährleisten.



FREUNDSCHAFT,

das **IST** wie

HEIMAT



Kurt Tucholský



AKTUELLE GESUNDHEITS- INFORMATIONEN MIT KIK-FOYER NEWS

KIK-FOYER-News sind immer aktuell, zielgruppenrelevant und verlässlich: Passend zur Ferienzeit gab es Informationen rund um Reise-Gesundheit, Impfnachweise und Urlaub in Zeiten der Pandemie. Nun, mit Beginn des Herbstes, stehen vor allem Fragen zum Thema Impfen im Vordergrund.

Zu Beginn der Urlaubssaison stellten sich für viele etliche Fragen: Wo macht man in Pandemiezeiten am besten Urlaub? Was ist bei Reisen ins Ausland zu beachten und woher bekomme ich die nötigen Informationen? Das KIK-FOYER-News-Sommerspecial informierte die Patienten in leicht verständlicher

Form, jederzeit aktuell und basierend auf verlässlichen Quellen.

NEUESTE INFORMATIONEN ZUM THEMA IMPFEN

Zum Herbstanfang rückt nun vor allem das Thema Impfen in den Vordergrund. Gerade jetzt ist es wichtig, Unsicherheiten und Fehlinformationen mit faktenbasierter Aufklärung zu begegnen: Was zum Beispiel ist eine Kreuzimpfung? Und wem wird eine Auffrischungsimpfung empfohlen?

Versorgen Sie Ihre Patienten auch weiterhin mit aktuellen Nachrichten zum Thema Gesundheit & Wissenschaft und abonnieren Sie unser Rundum-Sorglos-Paket der KIK-FOYER-News: Wir informieren kurz und prägnant, verständlich für jedermann und faktenbasiert. Wir halten Sie auf dem Laufenden! —



FOLLOW, LIKE &
SHARE!

Der KLINIK INFO KANAL baut seine Web-Präsenz aus und ist nun auch auf Instagram und LinkedIn aktiv. Einfach mal reinklicken!

YouTube, Facebook, Google, XING – auf diesen Kanälen ist der KLINIK INFO KANAL schon länger präsent. Nun informieren wir zusätzlich auf Instagram, um auch die jüngere Generation zu erreichen und für unsere Ideen und Produkte zu begeistern. Ebenfalls neu in unserem Social-Media-Portfolio ist das Karriere-Netzwerk LinkedIn, auf dem wir parallel zu XING über Karriere-News informieren.

Let's socialize!

FOKUS FOYER

UNWIDERSTEHLICHE SCHMUNZELBRINGER

Die neuen sympathischen Charaktere mit ihren kleinen Abenteuern lassen auf KIK-FOYER niemanden unberührt. Sie leben, um Freude zu verbreiten, und sind eigens für den KLINIK INFO KANAL geschaffen worden. Lassen Sie sich von den Geschichten um Mäuschen & Co überzeugen!

Egal, ob als Mitarbeiter mit ausgefülltem Arbeitsalltag, als Angehöriger in einer ungewissen Situation oder als Patient, der auf die Behandlung wartet, – ein Lächeln

und eine kleine Ablenkung erhellen und beruhigen so manche nervenaufreibende Situation. Und wenn wie in KIK-FOYER zudem noch Informationen gegeben und dringende Fragen geklärt werden, fühlen die Menschen sich gut aufgehoben. Auf diese Weise lebt die Klinik das Miteinander, welches in diesem sensiblen Bereich vonnöten ist.

DIE GESUNDUNG BEGINNT MIT EINEM LÄCHELN

Positiv gestimmt lässt sich jede Situation besser meistern. Denn auch in einer sterilen Umgebung können die Menschen abgeholt und in eine entspannte Atmosphäre gebracht werden. Hier setzt KIK-FOYER an: mit aktuellen Informationen individuell zum jeweiligen Klinikum, tagesaktuellen Berichten und Nachrichten.

Darüber hinaus geht es noch weiter: Neben Tipps und Informationen rund um die Gesundheit sind schöne Tier- und Naturaufnahmen, zahlreiche Rätsel und Miniquizfragen, allerlei Wissenswertes rund um bekannte Bauwerke sowie Sprüche und Cartoons dazu da, eine kurzweilige Ablenkung zu bieten.



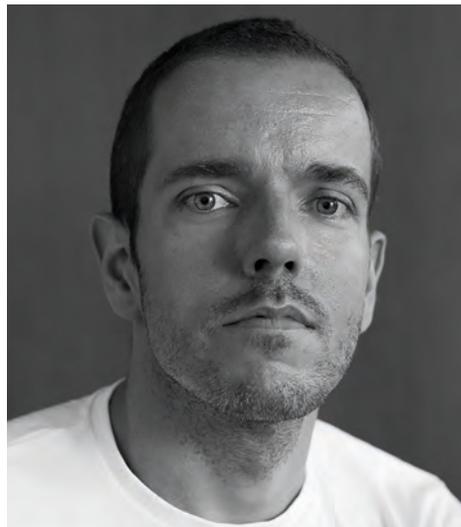
3D-ANIMATIONEN MADE IN MADRID

Seit geraumer Zeit sorgen in KIK-FOYER nun auch putzige Tiere mit ihren Kurzgeschichten für ein Lächeln und für Aufheiterung von Mitarbeitern, kleinen und großen Patienten sowie Angehörigen. Hierzu hat der KLINIK INFO KANAL mit Pablo López Ramos vom Animations- und VFX-Studio [the cathedral media productions](#) eine Kooperation gestartet und zehn Bauernhoftiere in Auftrag gegeben. Dass diese mehr können, als nur ihre Rolle auf dem Hof zu spielen, beweisen die lustigen Filme auf KIK-FOYER.

Da springt das Kalb per Fallschirm ab, das Lamm kann von der Rutsche nicht genug bekommen und das Eselchen hat Rosen zum Fressen gern. Unerwartete Wendungen sind Programm und bringen mit ihren humorvollen Ideen jeden Menschen zum Lächeln.

Die 3D-Animationen sind von Pablo López Ramos speziell für KIK-FOYER konzipiert und animiert worden. Jedes Tier ist mit seinem eigenen Charakter, liebevoll und mit einem Augenzwinkern in Szene gesetzt.

Die Freude an seiner Arbeit bringt der Erschaffer auch in die Geschichten ein – immer im Hinblick auf den einen Zweck: den Zuschauer für eine gewisse Zeit aus seiner Umgebung herauszuholen, zum Schmunzeln zu bringen und ihn aufzuheitern. Und das gelingt ihm vollkommen. Jung und Alt sind überzeugt: Die Geschichten um den kleinen Wachhund und seine Freunde sind eine Bereicherung für jede Klinik. Wir vom KLINIK INFO KANAL sagen: „Vielen Dank für die schönen Animationen!“



the
cathedral
media productions

KONTAKTINFORMATIONEN:

www.instagram.com/pablolpz
www.thecathedralmedia.com

Pablo López Ramos,
einer der Gründer von the
cathedral media productions:

„THANKS A LOT FOR
THE TRUST YOU PUT
IN ME, I'M REALLY
THANKFUL FOR
YOUR SUPPORT!



GEMEINSAM MIT DEM PANDA

Im neuen Naturquiz zeigt sich die Natur in bewegendem und bewegten Bildern von ihrer unbekanntesten Seite. Zusammen mit dem WWF Deutschland sendet der KLINIK INFO KANAL Rätselfragen zur Tier- und Pflanzenwelt rund um den Globus. Die spannenden Fragen sind dabei zusätzlich mit Kurzinformationen zum jeweiligen Inhalt gespickt und werden von Naturfilmen und Tierspots abgerundet.

Passend zum aktuellen KUCK-Thema setzt sich unser neuester Partner in KIK-FOYER für jede Heimat ein, egal wo diese auf der Welt liegt. Dabei schützt der World Wide Fund For Nature, kurz WWF, nicht nur Pflanzen und Tiere, sondern kümmert sich zudem um die Rechte der Menschen vor Ort. Er erkennt das Ökosystem als Ganzes,



als lebenden Organismus an, zu dem auch wir Menschen gehören, und setzt einem Arzt gleich an Schwachpunkten an, um das Zusammenspiel zu bewahren und den Organismus zu erhalten. Der KLINIK INFO KANAL freut sich, durch die Partnerschaft einen Beitrag dazu leisten zu können und mit dem gemeinsamen Naturquiz auf die schätzenswerte Vielfalt unserer Flora und Fauna hinzuweisen. Viele Tierarten sind stark bedroht, doch für die meisten ist es noch nicht zu spät,

durch geeignete Schutzmaßnahmen ihre Einzigartigkeit für nachfolgende Generationen zu bewahren.

WISSEN AUS AKTUELLER FORSCHUNG

In beeindruckenden Aufnahmen werden den Patienten, Besuchern und Mitarbeitern der Kliniken im Naturquiz Aspekte gezeigt, die neueste wissenschaftliche Erkenntnisse einbringen und nicht gemeinhin bekannt sind. So zum Beispiel dienen die Streifen der Zebras entgegen der landläufigen Meinung nicht dem Zweck, diese vor Fressfeinden zu schützen, sondern der Abschreckung von Bremsen. Löwen und Hyänen können nämlich bei hellem Tageslicht ab einer Entfernung von mehr als 50 Metern die Streifen der Zebras gar nicht mehr erkennen. In mondlosen Nächten sehen für diese die Zebras schon ab neun Metern wie graue Wasserbüffel aus.



Grüne Meeresschildkröte im Great Barrier Reef in Queensland / Australien © Troy Mayne



Korallenriff und Andilana Insel im Nosy Hara Nationalpark in Madagaskar © Nick Riley / WWF-Madagaskar

ATEMBERAUBENDE SICHTWEISEN

Neben dem Naturquiz liefert der WWF Deutschland auch Filmaufnahmen über Tiere und Pflanzen, welche mit interessanten Details versehen sind. Ob es sich hierbei um den auch bei uns heimischen Löwenzahn handelt, der nicht nur als Nahrungsmittel sondern auch als Kautschuk-Ersatz genommen werden kann, oder um den Kaninchenkauz, einem auf dem Boden lebenden Vogel, dessen Wohnhöhle in Steppen bis zu einem Meter tief unter der Erde liegt, – die Filme präsentieren in spektakulären Bildern die einzigartige Schönheit unserer Welt. Dabei zeigen der WWF Deutschland und der KLINIK INFO KANAL bewusst nur die intakten und schönen Seiten unserer Natur und verzichten auf die weitgehend bekannte Seite von verschmutzten oder vernichteten Lebensräumen, um die Zuschauer in den Wartebereichen allein mit positiven Botschaften vom

Einsatz zum Schutz unseres Planeten zu überzeugen.

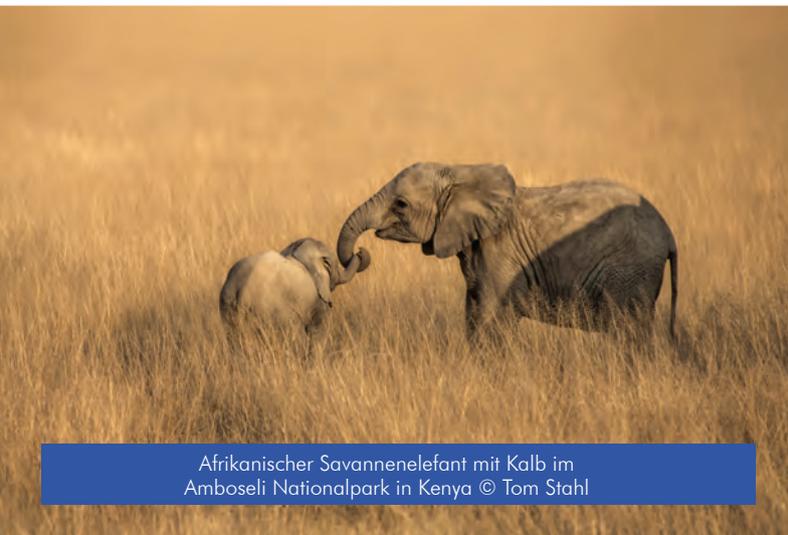
ALLE FÜR EINE ERDE

Wie auch die Inhalte der Quizfragen ist die Arbeit des WWF international: Gemeinsam mit den Menschen vor Ort setzt sich die Organisation zum Schutz von Pflanzen, Tieren, Umwelt und Menschen ein. Denn nur ein intaktes Umfeld, das auch den Menschen mit einschließt, ermöglicht es, das jeweilige Ökosystem für kommende Generationen zu erhalten. Die rundum gelungene Partnerschaft des WWF und KLINIK INFO KANALS kann sich auf jeden Fall sehen lassen – im Naturquiz und den Naturaufnahmen auf den Monitoren der Kliniken.

www.wwf.de

Gelbbrustaras im Bundesstaat
Mato Grosso do Sul in Brasilien

© Stéfanni Teodoro Gasparini /
WWF-Brazilien



Afrikanischer Savannenelefant mit Kalb im
Amboseli Nationalpark in Kenya © Tom Stahl



Löwe im Okavango Delta in Botswana
© Laura Hannusch



NEBEN DER AUFNAHME VERWAHRLOSTER, ALTER UND KRANKER TIERE ÜBERNIMMT DIE ORGANISATION „GUT AIDERBICHL“ GANZE HÖFE, RICHTET SIE HER UND ERMÖGLICHT BESITZERN UND BEWOHNERN EIN RESPEKTABLES LEBEN AUF DEM NEU GESCHAFFENEN GNADENHOF. Foto: © Medienkontor / Therese Engels

KUCK – DAS THEMA

„GNADENHOF GUT AIDERBICHL“

Text: Dirk Gerbode / Programmleitung

In dieser Rubrik stellen wir Ihnen jedes Mal Beiträge aus dem aktuellen KIK-Programm vor, passend zum jeweiligen KUCK-Thema. Heute: „GEO 360°: Gnadenhof Gut Aiderbichl“

Sie müssen 50 Liter Milch am Tag produzieren, Preise im Turnierreiten gewinnen oder möglichst schnell Fleisch ansetzen. Erfüllen sie ihr Soll nicht, werden Nutztiere „aussortiert“. Auf den Gnadenhöfen der Organisation „Gut Aiderbichl“ wurden schon über 5.000 Tiere vor diesem Schicksal bewahrt. Sie haben auf den Höfen in Österreich, Deutschland, Frankreich und der Schweiz eine tierfreundliche Heimat gefunden.

Der rüde Umgang mit streunenden Vierbeinern im spanischen Málaga gab den Ausschlag: Der ehemalige

Schauspieler Michael Aufhauser wollte dem Leid und dem Elend ungewollter Haus- und Nutztiere nicht mehr länger zusehen und gründete 2001 den ersten Gnadenhof „Gut Aiderbichl“. Heute ist daraus ein großes Non-Profit Unternehmen mit 25 Höfen geworden. Weitere sollen hinzukommen, denn es gibt zu viele dringende Anfragen, neue Tiere aufzunehmen – vom einzelnen Huhn, das auf schnelles Schlachtgewicht gezüchtet wurde und nicht mehr laufen kann, bis zu ganzen Rinderherden. Eine logistische Herausforderung, der sich Aufhauser und sein Team täglich stellen.

Doch nicht nur die Tiere profitieren von dem Engagement. Häufig kommen die Anfragen von familiengeführten Kleinbauernhöfen, die dem Konkurrenzdruck durch die industrielle Landwirtschaft nicht mehr gewachsen sind und die ihren Hof mit dem Tierbestand aufgeben müssen. Über ein Drittel der deutschen Bauernhöfe mussten in den letzten 15 Jahren Konkurs anmelden. So ist das Schicksal von Mensch und

Tier eng miteinander verknüpft. Michael Aufhauser hat das erkannt und sucht mit „Gut Aiderbichl“ nach Lösungen, die Menschen und Tieren gleichermaßen zugutekommen. Neben der Aufnahme verwahrloster, alter und kranker Tiere übernimmt seine Organisation ganze Höfe, richtet sie her und ermöglicht Besitzern und Bewohnern ein respektables Leben auf dem neu geschaffenen Gnadenhof. Voraussetzung ist, dass die Tiere von jedem Leistungsdruck befreit werden und ihr Leben bis zum natürlichen Ende führen können.

DAS SAGT DIE KIK-REDAKTION:

Eine spannende Reportage mit bewegenden Bildern der ehemaligen Nutztiere, die artgerecht und friedvoll alt werden können, und denen eine Heimat gegeben wurde, in der sie sich deutlich sichtbar wohlfühlen. Aber es geht um mehr: Der Idealismus und die engagierte Pragmatik Michael Aufhausers kommt auch Menschen zugute, denen der Verlust ihrer Heimat droht. Kleine Bauernhöfe, seit Generationen familiengeführt, können so als Gnadenhöfe bewahrt werden und bleiben den tierischen und menschlichen Bewohnern als Zuhause erhalten.

„Gnadenhof Gut Aiderbichl“

Reportage 52 min.
Deutschland 2014

KUCKPLUS

„HEIMAT IST VERTRAUTHEIT“

In einer Welt, die durch den digitalen Fortschritt und die Globalisierung zunehmend ungewiss ist, sucht der Mensch nach Orten, wo er sich zu Hause und aufgehoben fühlt – das stellt Wilhelm Schmid fest. Die KUCK-Redaktion hat sich mit dem Lebenskunst-Philosophen darüber unterhalten, wie unterschiedlich die Auffassungen von Heimat sein können und was Heimat letztendlich ausmacht. Was können wir selbst tun, um das Gefühl von „Zuhause“ und Heimat entstehen zu lassen?

Guten Tag, Herr Schmid! Sie sind im schwäbisch-ländlichen Krumbach aufgewachsen, später in die Metropole Berlin gezogen, sind oft auf Reisen gewesen und kennen viele Flecken der Erde. Welchen Ort würden Sie als Ihre Heimat bezeichnen?

Das ist ganz einfach: immer da, wo meine Frau ist.

Das ähnelt sehr den Antworten, die uns kürzlich unsere Mitarbeitenden gaben, als wir sie für das KUCK-Magazin fragten, was sie unter Heimat verstehen. Viele antworteten: „meine Familie“,



© Wilhelm Schmid / privat

„gemeinsame Feste und gemeinsam Lachen“, „nach Hause kommen zu den Liebsten“ oder Ähnliches. Sind menschliche Beziehungen womöglich eine viel nachhaltigere und auch unmittelbarere Heimat für uns als Orte?

Ja, das wird oft übersehen. Heimat ist meist festgelegt auf einen Ort. Aber eigentlich ist es viel wichtiger für jeden zu wissen, dass es einen, oder auch mehrere Menschen, für ihn gibt, bei dem man sich heimisch fühlt. Und dann ist es egal, wo dieser Mensch ist. Wir gehen ja gelegentlich in den Urlaub und dann fühlen wir uns

nicht total fremd, wenn da schon ein anderer ist, den wir kennen.

Sie haben in Ihrem neuen Buch beschrieben, dass Sie beim Reisen oft erst mal enttäuscht sind, wenn Sie am Urlaubsort ankommen. Wie erklärt sich das und was haben Sie für sich daraus gelernt?

Das passiert tatsächlich sehr vielen: dass man sich ideale Vorstellungen von dem Ort macht, an den man kommt, und dann ist es dort vielleicht nicht so ideal, in manchen Fällen sogar schrecklich. Das hat dann eine

Enttäuschung zur Folge, die gut erklärbar ist. Erstaunlich ist, dass in relativ kurzer Zeit das Gegenteil eintritt.

Das heißt, das Heimatgefühl wächst, indem man sich langsam einlebt?

... ja, und indem man Merkwürdigkeiten, die einem erst mal nicht gefallen haben, auf einmal gut findet. Das ist dann das Besondere an diesem Ort, an dem man einhaken kann, und das einen vertraut werden lässt mit ihm. Mir ist das unzählige Male schon in Hotelzimmern passiert – auch in Fünf-Sterne-Hotels –, dass etwas nicht perfekt ist. Irgendetwas stimmt immer nicht. Manchmal war ich dann schon in Versuchung, zur Rezeption zu gehen und mich zu beschweren, aber seit ich den Prozess kenne, warte ich immer erst mal eine Übernachtung ab. Und siehe da, plötzlich ist das *mein* Zimmer, weil es eben diese Besonderheit hat.

Was macht einen Ort dann genau zu einer Heimat?

Einfach nur das Vertraut-Werden mit ihm – dazu muss es an diesem Ort landschaftlich gar nicht schön sein: Genau damit werde ich ja von Tag zu Tag vertrauter und erkenne etwas wieder. Da spielen übrigens auch Erfahrungen eine große Rolle, die ich an dem Ort machen kann:

„Ah, dort haben wir schon mal einen Kaffee getrunken!“ Oder: „Ach ja, an dieser Stelle bin ich mit meinen Freunden entlanggelaufen ...“ So bekommt der Ort dann Konturen, der ihn zur Heimat macht. – Und es braucht natürlich schlicht und einfach Zeit.

Wie lange braucht es denn allgemein, bis man sich an einem Ort heimisch fühlt?

Zwei Tage bis zwei Jahre ((lacht)). In Berlin gilt die unausgesprochene Formel: Wenn du eine Nacht bleiben willst und tatsächlich bleibst, bist du schon Berliner. Das passiert einem in keiner anderen Stadt, jedenfalls in keiner, die ich kenne. Dort muss man dann schon in der zweiten Generation sein, dass man einer ist, der da hingehört ...

In menschlichen Beziehungen ist das ja gar nicht so viel anders: Bei manchen erlebt man sofort Heimat, fühlt sich angenommen und angekommen, während es bei anderen Begegnungen Zeit braucht, dass Heimat entstehen kann. Ist es aus Ihrer Sicht möglich, selbst aktiv dazu beizutragen, Heimat im Miteinander zu gestalten?

Ich bin ja nun viel unterwegs. Meine Vorgehensweise ist die: Wenn ich an einem Ort ankomme, an dem ich ganz fremd bin, gucke ich sehr rasch – vielleicht sogar schon am ersten Abend –, dass ich mit den Menschen möglichst schnell ins Gespräch komme. Dann hab ich am nächsten Morgen bereits das Gefühl, nicht mehr völlig fremd zu sein. Ich kann einen dieser Menschen ansprechen, dieser erkennt mich wieder und wenn es ein nettes Gespräch ist, gibt es vielleicht ein Lächeln und das macht schon ein erstes leichtes Heimatgefühl aus. Heimat ist, wenn ich mich nicht mehr fremd fühle. Heimat ist Vertrautheit.

Diese Vertrautheit kann auch verloren gehen ... Kennen Sie persönlich das Gefühl von Heimatverlust?

Ja, da gab es eine Zeit großer Vertrautheit mit einem Freund und dann kam es zur Scheidung dieses Menschen von seiner Frau. In vielen Fällen kommt es meiner Erfahrung nach in der Folge zum Schwur, auch



„WENN ICH MIR AM BERLINER WANNSEE EINEN ESPRESSO GEHOLT HABE – MÖGLICHERWEISE MIT EINER ROSINENSCHNECKE – UND MICH DORT AUF EINE PARKBANK SETZE, DANN BIN ICH DA KOMPLETT BEHEIMATET.“



wenn das nicht sein soll: Stehst du zu *mir* oder stehst du zu dem anderen? Und das kann einen Heimatverlust zur Folge haben – in diesem Fall den Verlust einer Freundschaft. Diesen Menschen kann ich nun nicht mehr einfach anrufen und so tun, als wär nichts gewesen. Da ist kein völlig vertrautes Plaudern mehr möglich. Und dieser Schnitt ist nicht leicht heilbar, vielleicht sogar nie ...

Aber natürlich haben viele Menschen auch in anderem Sinn einen Heimatverlust erlebt. Gerade heute hat mir jemand erzählt, dass seine Eltern nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem Baltikum zugewandert sind und damit einen Heimatverlust erlitten haben. Denn dort war ihre angestammte Heimat über viele Generationen hinweg. Und auch wenn sie Deutsch gesprochen haben, waren sie hier in Deutschland dennoch fremd. Das ist

ein Heimatverlust, der sich ebenfalls nicht mehr so schnell heilen lässt. Da würde ich sehr dafür plädieren, es niemals bei nur einer Heimat zu belassen. Wir brauchen immer mehrere Heimaten. Ich hab dann im Gespräch angemerkt, dass die beiden doch immerhin beieinander beheimatet seien ... Das war meinem Gegenüber noch gar nicht aufgefallen: Stimmt!

Sie fühlten sich in Deutschland nicht völlig fremd, weil sie untereinander vertraut waren! Das ist also eine Heimat, die dableiben kann, auch wenn wir einen örtlichen Heimatverlust erleiden. Fast wie eine Art Medizin. Solche Heimatverluste ausgleichen kann man beispielsweise auch, indem man geistige Heimat pflegt. Also entsprechende Buchlektüre hat, die einem vertraut ist, und natürlich den Umgang mit Menschen sucht, bei denen man sich zu Hause fühlen kann. Dann lässt sich

ein örtlicher Verlust verschmerzen, und vielleicht sogar ein Beziehungsverlust.

Viele Geflüchtete zieht es wieder zurück in ihr Heimatland, auch wenn dort alles in Trümmern liegt, ihre Familien zerrissen wurden, Armut herrscht und sie letztendlich nur noch Erinnerungen an diesen Ort binden. Warum bleiben manche nicht hier, wo es ihnen aus unserer Sicht besser geht?

Hier müssen sie erklären: Warum bist du hier? Und *dort* müssen sie nichts erklären. Es ist klar, dass sie dort hingehören. Das ist der sehr große Unterschied. Das können vermutlich sogar viele von uns gut nachvollziehen durch die Erfahrungen im Frühjahr 2020, als die Corona-Pandemie ausbrach und manche zu diesem Zeitpunkt in einem fremden Land waren. Von Stund an mussten wir erklären, warum wir dort waren und

was wir dort machten. Sind wir nach Hause geflogen, mussten wir das nicht erklären. Hier ist unser Heimatland. Das ist der elementare Unterschied, den man erst einzuschätzen lernt, wenn man ihn auf vergleichsweise harmlose Weise selbst erlebt. Bei der kompletten Flucht aus einem Land ist das natürlich umso gravierender.

Das heißt, dass uns in der Corona-Krise noch einmal mehr bewusst wurde, was unsere eigentliche Heimat ist?

Ja, natürlich. Wo wollten denn auf einmal alle hin, die unterwegs waren auf der ganzen Welt? Die wollten in ihre Heimat zurück! Und Gott sei Dank leben wir in einem Land, das Flugzeuge schicken kann und Hunderttausende wieder nach Hause zurückholt ...

Ja, glücklich ist dann, wer solch ein Zuhause hat ... Wie ist das bei Menschen, die so eine Heimat nicht besitzen? Ich beziehe mich auf die so genannten Digital Nomads, die Sie in Ihrem Buch thematisieren. Also diese modernen Nomaden, die ihren Lebensunterhalt im Internet verdienen, komplett ortsungebunden sind und keine „Home-Base“ im eigentlichen Sinne haben. Was ist für solche Nomaden eine Heimat?

Zum einen kann durchaus auch das Internet Heimat sein und einem vertraut werden. Das ist denen nicht

klar, die erst später dazugekommen sind. Denen, die darin aufgewachsen sind, muss man das nicht erklären. Das Internet ist ihre Heimat.

Zum anderen: Was machen die Digitalnomaden zum Beispiel in Bangalore, einer indischen Großstadt, wo wir einmal in einem Guesthouse waren? Die kommen an und treffen – natürlich! – Leute, die sie gestern in Berlin getroffen haben, denen sie vorgestern in Rio begegnet sind und die sie übermorgen in Chiang Mai treffen werden! Und sie haben sehr wohl an dieser Stelle einen Ort: dieses Guesthouse nämlich, wo sie beispielsweise vor fünf Jahren schon mal waren und wo die Leute ganz toll sind. Es geht also, auch wenn man nomadisch unterwegs ist, immer darum, sich eine Ecke zu suchen. Das ist auch bei den Nomaden

so, die durch die Sahara ziehen. Die ziehen nicht jedes Mal völlig unterschiedliche Strecken, sondern haben Orte, die sie vorzugsweise immer wieder frequentieren, weil dort die Versorgung gut ist. In der Sahara ist es das Wasser, in Chiang Mai ist es die Internet- und WLAN-Versorgung ...

Aber ist dieses unverbundliche Leben ohne wirkliche Bindungen, überall und nirgendwo auf der Welt, nicht auf die Dauer unbefriedigend? Gibt es einen Punkt, an dem auch der letzte Digitalnomade dann doch sesshaft wird? Was ist da Ihr Eindruck?

Etwas, das alle übersehen, auch mich eingeschlossen, ist: Solange wir jung sind – also so bis 50, im äußersten Fall 60 Jahre –, sind wir sicher so fit, auf diese Weise zu leben. Erst dann merken wir, dass ein wichtiger Punkt im Leben die Kräfte sind, über die wir verfügen. Solange die selbstverständlich da sind, gibt es keinen Anlass, darüber nachzudenken. Aber älter werden heißt, die Kräfte gehen langsam, aber sicher verloren und Dinge werden mühsam. Und dann von Ort zu Ort zu ziehen, ist sehr kraftaufwendig: Sich immer wieder auf eine andere Szenerie einzustellen und immer wieder andere Leute kennenzulernen, wird beim Älterwerden schwieriger. Ich kann mir vorstellen, dass an diesem Punkt die Suche beginnt: Wo ist die Ecke, wo ich mich fest niederlassen kann?

**„ JEDER BRAUCHT
EINE ANALOGE SEITE
IM LEBEN. “**

Wo gibt es die Beziehung, die ich für die letzten 20 Jahre eingehen kann?

Vor allem die junge Generation kennt ein Leben ohne Handy und Internet ja gar nicht. Sie erklären, diese Menschen seien im Digitalen zu Hause – in ihrer „Digitalheimat“ –, und sie haben ihre „tragbare Heimat“, das Smartphone, immer mit dabei. Was geben Sie diesen Menschen mit auf den Weg, damit sie sich nicht im Internet verlieren?

Die machen alles richtig, die spüren das schon selber, weil jeder eine analoge Seite im Leben braucht. Deswegen auch die Wiederentdeckung der Zimmerpflanzen, Kakteen beispielsweise, die wenig Pflege brauchen und die man sich heute ja neben den Computer stellt. ((lacht)) Oder die Wiederentdeckung von Freundschaften, und zwar realen Freundschaften, in denen man sich einander gegenüber setzt und gemeinsam was trinken geht. Die Wiederentdeckung des Ausflugs auf das Land. Ja, sogar das Umziehen auf das Land, was mit digitalen Mitteln ja hervorragend möglich ist! Denn es ist egal, wo ich digital arbeite. Da kann ich mir auch die preiswertere Wohnung auf dem Land zulegen, wo ich morgens spazieren



© Wilhelm Schmid / privat

gehen und vielleicht sogar in den See springen kann, ehe ich den Computer anschalte.

Vorausgesetzt, wir haben dann irgendwann auch überall auf der Welt eine gute Internetversorgung ... Aber das ist dann ja schon ein komplett anderes Verständnis von Heimat als früher, oder?

Ja, tatsächlich. Eine stärkere Auffassung der ganzen Erde als

unsere Heimat. Was ich durchaus begrüße!

Früher war der Glaube an das Jenseits und an das Paradies eine zuverlässige Heimat und ein Sehnsuchtsort für die Menschen. Ist der Glaube aus Ihrer Sicht für den modernen Menschen noch eine Perspektive oder ist er überholt?

Teils, teils ... Sie wissen, die Bevölkerung ist darüber etwas gespalten in der Auffassung. Wenn ich die täglichen Nachrichten verfolge, gewinne ich schon den Eindruck, dass viele sich in ihrer Glaubensgemeinschaft nicht mehr beheimatet fühlen ... Aber Glaubensgemeinschaften sind sicherlich für viele Menschen eine starke Form von Heimat. Das muss jeder für sich selbst wissen. Heimat in der Transzendenz gibt es auf jeden Fall *innerhalb* von Glaubensgemeinschaften ebenso

wie *außerhalb*. Auch ich nehme an, dass meine Heimat, sagen wir mal, der Kosmos ist. Wo sonst sollte ich beheimatet sein? Die Erde ist Teil des Kosmos und durchschwebt ihn. Und ich bin auf ihr. Alle meine Kräfte, alle Bestandteile meines Körpers stammen von der Erde und die wiederum besteht aus Materialien, die aus dem Kosmos kommen. Insofern gibt es wirklich ein überwölbtes Ganzes für jeden Menschen.

Für den einen ist das etwas, das er als Gott bezeichnet, und für den anderen Menschen ist es der Kosmos und die Evolution, die im Kosmos stattfindet.

Sie sprechen auch von Energie, einer großen Kraft, die alles durchdringt ...

Ja, der Kosmos ist durchzogen von Energie. Und welche Bedeutung Energie für uns selbst hat, weiß jeder Mensch, der im Frühling sehnlichst darauf wartet, dass die Sonne wieder zurückkommt. Ein Spaziergang in der Sonne lädt uns wieder auf mit Energie, und wir wissen, wie wir uns nach einem langen Winter fühlen, wenn wir die Sonne lange nicht gesehen haben: Dann darben wir! Im Grunde sind wir Menschen die verkörperte Solarenergie ...

Abschließend noch eine Frage: Als ich Ihr Buch gelesen hab, hat mich vor allem das, was Sie unter „Verweilheimat“ oder auch „Augenblicksheimat“ beschreiben, beeindruckt. Was meinen Sie damit, erklären Sie es unseren Lesern?

Wenn ich mir am Berliner Wannsee einen Espresso geholt habe – möglicherweise mit einer Rosinenschnecke – und mich dort auf eine Parkbank setze, dann bin ich da komplett beheimatet. Sei es für fünf Minuten oder auch mal für eine halbe oder sogar ganze Stunde, viel länger nicht, aber das

ist dann in dem Moment meine Heimat! Dieser wunderbare Kaffee in der Hand, in die Luft gucken, die Wasserfläche beobachten und zur Ruhe kommen, das verstehe ich unter Augenblicksheimat. In dem Moment bin ich mit diesem Ort, der mir gefällt, vollkommen vertraut. Und auch wenn ich dort nur einen Augenblick bin, ist er eine große Regenerationsquelle für mich.

Und anschließend kehren Sie dann wieder in eine Ihrer anderen Heimaten innerhalb Ihres großen Heimatmosaiks zurück ...

Genau, es gibt große Steine im Heimatmosaik, sehr farbige Mosaiksteine, wie die Liebe zu einem bestimmten Menschen, die Freundschaft zu Menschen, wenn alles gut geht, die Herkunftsheimat, die Wohnheimat, und nicht zu vergessen: die Arbeitsheimat! Denn sehr viele Menschen fühlen sich vertraut und geborgen an ihrem Arbeitsplatz, wo die Kollegen sind und sie einer womöglich erfüllenden Beschäftigung nachgehen. All diese Steine ergeben ein großes Ganzes.

Vielen Dank, Herr Schmid, für dieses wunderbare Gespräch! —

WILHELM SCHMID (Jahrgang 1953) ist im bayrisch-schwäbischen Krumbach geboren und aufgewachsen. Später studierte und lehrte er Philosophie und Geschichte u. a. in Berlin, Paris, Tübingen und Erfurt. Seine Vorträge, Gastdozenturen und privaten Reisen führten ihn in alle Welt. Heute lebt er als freier Philosoph in Berlin und ist einer breiten Öffentlichkeit als Buchautor, Essayist und Talkshow-Gast bekannt. Kürzlich erschien sein neuestes Buch „Heimat finden – vom Leben in einer ungewissen Welt“ bei Suhrkamp. Und in seinen „Philosophischen Spaziergängen“ bietet er auf YouTube neuerdings auch kleine philosophische Alltags-Auszeiten an:

<https://www.youtube.com/WilhelmSchmidPhil>
<http://www.lebenskunstphilosophie.de/>



Heimat ist für mich **DAS GEFÜHL VON "AUFGEHOBENSEIN"**. Es gibt viele Zugänge dahin: geografischer, sozialer und biografischer Natur – sowohl gegenwärtig, als auch vergangen.

Wir haben unser Team befragt:

WAS BEDEUTET FÜR DICH HEIMAT?

Das ist ein Foto von einem meiner Lieblingsorte: das **CAFÉ / RESTAURANT GLÜCKSELIG** mit seinem Strand in Glücksburg. Tatsächlich ein Ort, an dem ich mich heimisch fühle. Heimat ist für mich **STRAND** und **WASSER**. Ich liebe es in diesem Moment, wo dich das Wasser umgibt, die Augen zu schließen und ganz in das Element des Lebens einzutauchen.

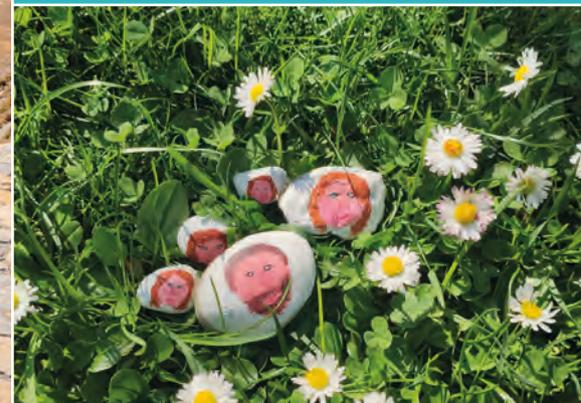
HEIMAT bedeutet für mich in erster Linie **MEINE FAMILIE** :)



Heimat ist für mich der Ort, an dem ich meine **KINDHEIT UND JUGEND** verbracht habe. Zu Hause fühle ich mich **DORT, WO ICH WILLKOMMEN** bin.



MEINE LIEBSTEN mit all ihren liebenswerten Eigenarten. Das **HAUS UND** der **GARTEN MEINER ELTERN** in Niedersachsen. **MEIN EIGENER GARTEN** mit all seinen Blüten, dem üppigem Grün und den vielen Tierchen. Die Momente, in denen ich mit einem spannenden Hörspiel oder Buch **IN ANDERE WELTEN EINTAUCHEN** kann. Erinnerungen an **REISEORTE. MUSIK** und die damit verbundenen Erinnerungen.





HOME is where my **CAT** is



Heimat sind für mich viele Dinge. Zum einen die **FAMILIE**, gemeinsame **FESTE** und gemeinsam **LACHEN, ZEIT VERBRINGEN**. „**NACH HAUSE KOMMEN**“ ZU DEN **LIEBSTEN**. Ein Gefühl der Heimat bekomme ich als Hessin natürlich auch bei **ÄPPELWOI, GRIE SOSS** oder einem **HESSISCHEN DIALEKT**.



Unsere **BERGE IN BAYERN** und **IM ANGRENDENDEN ÖSTERREICH** gehören für mich zu meiner Heimat im besten Sinne.

Heimat definiere ich für mich als den **ORT, AN DEM ICH MICH WOHLFÜHLE**. Als Kind genoss ich die **ANNEHMLICHKEITEN**, die eine Großstadt bietet. Dann eröffnete mir das Leben in der **LÜNEBURGER HEIDE** neue Horizonte. Zurück im Osten, lernte ich als Heranwachsender die **FREIHEITEN DES LANDELEBENS** kennen. Die längste Zeit meines Lebens verbrachte ich dann wieder in meiner **GEBURTSSTADT** und genoss dabei die angenehm kurzen Wege, auch zu meiner langjährigen Arbeitsstelle. Seit vielen Jahren geplant und vorbereitet, lebe ich nun gemeinsam mit meiner Ehefrau seit mehr als 11 Jahren an dem Ort, wo sie ihre Jugend verbrachte. So ist der **THÜRINGER WALD** nun auch meine Heimat – genauso wie seit 2004 der **KLINIK INFO KANAL**.



Oh, es wäre schlimm,
wenn der Mensch
keine **ANDERE HEIMAT** hätte

als
DAS BISSCHEN DRECK,
das wir **ERDE** nennen.

Paul Keller

HEIMATMUSIK MAL ANDERS ...

In eine Decke einkuscheln, eine Tasse Tee in den Händen und gute Musik in die Ohren ... Die KUCK-Redaktion hat es sich gemütlich gemacht – aber nicht zu sehr! Denn Heimat ist nicht nur heile Welt, blau blühender Enzian und stramme Lederhosen. Heimat bedeutet für jeden etwas anderes und das spiegelt auch die Auswahl der Songs wider ...

Die Playlist lässt sich über einen kostenlosen Account bei Spotify anhören. Einfach anklicken und über das eigene Spotify-Konto hören oder sich unverbindlich unter Angabe des Namens und der E-Mail-Adresse registrieren.



Wenn sich nur eine
PFORTE erst ÖFFNET,
durch die das eindringt,
was mehr als IRDISCH
ist, so fängt der Mensch
schon an, GEBORGEN
zu sein und bereitet sich
eine INNERE HEIMAT ●

Wilhelm von Humboldt

KURZ & BÜNDIG

DIE ZAHL: 550

Wo ein Umzug stattfindet, wird vorher renoviert. So geschehen im Frühjahr, ehe der KLINIK INFO KANAL mit Sack und Pack von Herrenberg nach Gärtringen umgesiedelt ist.

Unsere Mitarbeitenden brauchten schließlich Platz – ebenso wie die zahlreichen Rechner und Arbeitsutensilien, die von Filmern, Grafikern und Technikern so gebraucht werden. Ganz oben auf der To-do-Liste: die Verlegung neuer Datenleitungen, um die Voraussetzungen für schnelles, effektives, digitales Arbeiten zu schaffen.

INSGESAMT 550 METER DATENLEITUNG WURDEN VERLEGT.

Und wer denkt, es ist damit getan, einfach ein paar Kabel zu ziehen, täuscht sich: Auf der Rechnung des Elektrotechnik-Installateurs standen hinterher auch – vor allem für technisch unbewanderte Menschen – so kuriose Begriffe wie "dreipolige Gabelkammschienen", "Kabelschuhe", "Bolzenanker" und "tauchfeuerverzinkte Hängestiele mit Kopfplatte". Ein Hoch auf die Elektro-Installateure, die mit viel Material- und Muskeleinsatz ganze Arbeit geleistet haben! —

HEIMAT. 

wahre SEHNSUCHT
Jede
im Menschen ist EIN VERBORGENER FLÜGEL zur
ist EIN VERBORGENER FLÜGEL zur
ist EIN VERBORGENER FLÜGEL zur



Otto von Loeben

ECHO — WAS SAGEN DIE PARTNER?

EINE SCHÖNE RÜCKMELDUNG KAM VON RAINER HEROLD GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU IN TUTTLINGEN:

Hallo Herr Music,

ich danke Ihnen für die tolle und spannende Präsentation, die Sie für mich für das Klinikum Tuttlingen erstellt haben. Sie entspricht vollumfänglich unserem Geschäftsspektrum. Sie haben unsere Leistungen perfekt in Szene gesetzt. Auch der gesprochene Text ist inhaltlich voll getroffen und wird angenehm vermittelt.

Die Arbeit wurde nach meinem Versäumnis der Bereitstellung der Bilder und Daten schnell und zügig umgesetzt.

Dafür möchte ich mich nochmals recht herzlich bedanken.

Bleiben Sie gesund.

Mit freundlichen Grüßen aus Tuttlingen
Rainer Herold

AUF GOOGLE HAT UNS "ANDREAS JOHNSEN ZIMMEREI- UND HAUSBAU" EINE TOLLE 5-STERNE-REZENSION BESCHERT:

Das hat Spaß gemacht und das Ergebnis ist absolut überzeugend! Wir haben einen Imagefilm für unser Unternehmen bekommen, zu einem fairen Preis. Wir hatten Gänsehaut beim Anschauen des finalen Films. Vielen Dank für das tolle Ergebnis!



GEMEINSAM DIE ZUKUNFT GESTALTEN: MIT ERFOLGREICHEN PARTNERSCHAFTEN

Das Klinikum Magdeburg gGmbH vertraut schon länger auf den KLINIK INFO KANAL: Bereits seit 2009 läuft dort unser Krankenhaus-Fernsehen KIK-TV und unterhält die Patientinnen und Patienten auf ihren Zimmern. Nun hat sich das Haus entschieden, auch in den Wartebereichen für etwas mehr Kurzweil zu sorgen: Demnächst wird es dort einen Monitor mit KIK-FOYER Infotainment geben.

ZAHLREICHE VERTRAGSVERLÄNGERUNGEN

Nicht minder erfreut sind wir über die zahlreichen Vertragsverlängerungen, die uns der Juli dieses Jahr beschert hat: Im schönen Harz gelegen sind die zwei Standorte der Harzklunikums Dorothea Christiane Erleben: In den Häusern Wernigerode sowie in Quedlinburg werden weiterhin sowohl KIK-TV als auch KIK-FOYER ausgestrahlt. Im Süden sind es gleich vier Klinikstandorte des Klinikverbunds Allgäu gGmbH, die unser KIK-TV nicht missen wollen.

Wir bedanken uns herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen und freuen uns sehr, dass wir mit den Häusern auch gemeinsam in die Zukunft gehen können!

KUCK SCHREIBT GESCHICHTE

WENN KOMMUNIKATION INS STOCKEN GERÄT

Text: Christiane Hornung

Der Austausch untereinander gelingt nur, wenn man sich versteht. Wer schon einmal jenseits der eigenen Sprachheimat in der Welt unterwegs war, kennt das Problem. Doch es gibt auch andere Verstehenshindernisse: medizinische zum Beispiel. Ein Grund, einmal tiefer in die Geschichte der Sprachheilkunde – der so genannten Logopädie – einzutauchen ...

Kommunikation ist heutzutage eine Selbstverständlichkeit – ob in digitaler Form, geschrieben auf Papier oder aber mittels unserer Sprache genutzt, wird sie meist zur eher unbeachteten Nebensache. Ins Bewusstsein rückt sie erst, wenn sie einmal fehlschlägt, etwa dann, wenn Mann und Frau ganz klassisch „aneinander vorbeireden“. Oder aber auch in einem Fall, dass ein Laut nicht richtig artikuliert werden kann, beispielsweise wenn ein Jugendlicher stottert, ein Kind von „tommen“ spricht und „kommen“ meint oder ein Erwachsener nach einem Schlaganfall nach Worten sucht. Dann schlägt auch die Stunde der Logopädinnen und Logopäden.

Die Logopädie selbst ist in Deutschland eine noch vergleichsweise junge Disziplin, innerhalb derer Störungen beim Sprechen ebenso behandelt werden wie solche beim Schlucken. Stimm- und Sprachstörungen gehören

genauso zum Aufgabengebiet wie Probleme bezogen auf den Redefluss oder im Rahmen von Lese- und Rechtschreibschwächen. Doch auch wenn das Gehör Probleme macht, können logopädische Behandlungsmöglichkeiten anschlagen.

DER LANGE WEG VON DEN ERSTEN SCHRITTEN ...

Dabei ist die Logopädie in Deutschland selbst erst vor gut einem halben Jahrhundert ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt, auch wenn die aus dem Altgriechischen stammende Bezeichnung zunächst anderes vermuten lässt. „Lógos“ bedeutet dabei „Wort“, „paideuein“ steht für „erziehen“ – ein durchaus passender Begriff, blickt man auf die Geschichte der Logopädie in Deutschland zurück. Erste Schritte wurden hierbei im Jahre 1887 gegangen, als sich in Potsdam 115 angehende „Sprachheilkundler“ zu einer fünfjährigen Ausbildung einfanden und so zu Pionieren auf diesem Gebiet wurden. Ein weiterer Vorstoß konnte vier Jahre später im unweit entfernten Berlin mit der Eröffnung der Ambulanz für Sprachkranke gemacht werden. Hierbei lag der Therapieschwerpunkt noch auf jungen Patienten im Kindesalter, die im Rahmen von drei- bis viermonatigen Kursen behandelt wurden.





Nichtsdestotrotz mussten mehr als drei Jahrzehnte vergehen, ehe die Logopädie als medizinische Disziplin anerkannt wurde. Zu verdanken ist dies dem 1884 in Wien geborenen Mediziner Emil Fröschels, der 1925 die Internationale Gesellschaft für Logopädie gründete. Nach seinem Studium nahm er zunächst eine Tätigkeit in der Ohrenheilkunde auf, ehe er sich den Stimm- und Sprachstörungen zuwandte. Für die Geschichte der Logopädie war dies ein Glücksfall, denn dank seiner umfassenden Tätigkeiten in diesem Bereich – etwa den ersten in Wien abgehaltenen Logopädie-Kongress – konnte er der Disziplin zu weiterer Bekanntheit verhelfen. Nicht zuletzt profitierte die Logopädie von den zu dieser Zeit aufkommenden neuen Erkenntnissen aus Psychoanalyse und Individualpsychologie, die die bisher gängigen Behandlungsmethoden und -arten noch einmal grundlegend zu verändern vermochten.

Emil Fröschels jedoch forderte noch mehr, beispielsweise die Anerkennung der Logopädie als eigenständige

Ausbildung, die im Zuge dessen mit einer akademischen Abschlussprüfung erfolgreich zu beenden war. Doch auch hier sollten noch einmal mehrere Jahrzehnte ins Land gehen, ehe die Logopädie auf diesem Gebiet die ihr gebührende Anerkennung in Form einer Ausbildungs- und Prüfungsordnung erfuhr. Der 1. Oktober 1980 konnte sich somit einen Platz in den Geschichtsbüchern der Sprachheilkunde sichern, denn erst jetzt wurde der Beruf des Logopäden auch offiziell eingeführt.

... ZUM ANERKANNTEN BERUF

Nach wie vor besuchen angehende Logopäden in Deutschland eine Berufsfachschule, während ihre „Kollegen“ in sämtlichen anderen Ländern Europas ihre Ausbildung an einer Universität erhalten. Doch auch hierzulande zeichnen sich inzwischen Tendenzen ab, die logopädische Ausbildung auf den Weg in Richtung Akademisierung zu bringen. Die Ausbildungsschüler durchlaufen in der Vorbereitungszeit auf ihre spätere berufliche Tätigkeit dabei

ein breites Spektrum anspruchsvoller Inhalte, angefangen vom Aufbau der Sprech- und Stimmorgane bis hin zu Grundlagen der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde. Darüber hinaus wird der Stundenplan der Auszubildenden auch durch pädagogische Anteile ergänzt, die im Umgang mit den Patientinnen und Patienten erforderlich werden. Hinzu kommen nicht zuletzt die spezifischen Behandlungsverfahren der Logopädie, die natürlich ebenfalls nicht fehlen dürfen. Angewandt wird das erworbene Wissen schließlich beim Einsatz in therapeutischen Einrichtungen verschiedener Art. Ob Krankenhaus, Fachklinik, Rehaklinik oder auch therapeutische Praxis: Logopäden können in unterschiedlicher Form und innerhalb verschiedener Spezialgebiete tätig werden.

Damit tragen sie tagtäglich dazu bei, dass Menschen sich leichter artikulieren können, weniger Beschwerden beim Sprechen und Schlucken haben, aber auch ganz schlicht und einfach besser mit anderen kommunizieren können. —

KUCK KLASSIKER

„ES SIND KLEINE GESTEN, DIE UNS AUS DEM NUMMERNDASEIN HERAUSHOLEN“

In einem früheren KUCK-Beitrag stellten wir unseren Lesern 2013 das iranische Ehepaar Helia und Peyman vor, die aus ihrem Heimatland fliehen mussten und in Deutschland Asyl beantragt hatten. In unserer 30. Ausgabe fragten wir damals das junge Ehepaar: „Fühlt ihr euch als Nummer?“, und sie schrieben einen wunderbaren Text über ihre ersten Erfahrungen in Deutschland, den wir nun als KLASSIKER präsentieren möchten. Gleichzeitig interessiert uns, wie es den beiden heute geht und was sie in der Zwischenzeit erlebt haben. Daher findet sich im Anschluss an den KLASSIKER diesmal ein kleines Update.

Als wir im Juli letzten Jahres nach Deutschland kamen, hatten wir keine Ahnung, was auf uns zukommen wird. Wir erreichten eine Stadt, deren Namen wir noch nie gehört hatten, und fragten uns dort auf der Straße nach dem Asylantenheim durch. Wir waren sehr unsicher und hatten Angst, was mit uns geschehen wird.

Drei Tage blieben wir an diesem Ort, bis wir Fahrkarten in die Hand gedrückt bekamen und mit dem Zug nach Karlsruhe in ein sogenanntes „Auffanglager“ geschickt wurden. Dort warten die Asylbewerber darauf, welchem Zuständigkeitsbereich sie in der Bundesrepublik zugeordnet werden, wo sie bis zu ihrer Anerkennung oder Abschiebung untergebracht werden. Die meisten Informationen erhielten wir zu dem Zeitpunkt durch andere Heimbewohner. Wir teilten uns zunächst mit zwei anderen Ehepaaren ein Zimmer. In Karlsruhe wechselten wir einmal die Unterkunft innerhalb der Stadt. Das war ein großes Glück für uns, da die erste Unterbringung

in einem sehr schmutzigen und heruntergekommenen Zustand war. Die zweite war hingegen exzellent. Im September 2012 wurden wir schließlich einem Asylantenheim im Zollernalbkreis zugewiesen.

Wir erhielten sehr viel Beistand von privaten Personen. Wir lernten eine Familie kennen, die uns jedes Wochenende zu sich nach Hause einlädt und uns wie Familienmitglieder aufgenommen hat. In allen möglichen Angelegenheiten hilft und unterstützt sie uns und setzt sich für uns ein.

Während der Woche verbringen wir fast täglich unsere Zeit mit einer Rentnerin, die uns ihre Wohnung und ihr Herz geöffnet hat. Anfangs lud sie uns zu sich ein, mit ihr Deutsch zu lernen. Daraus entwickelte sich eine tiefe Freundschaft und auch ein Familienband. Sie ist für uns wie eine Mutter. Sie steht uns ebenfalls sehr bei Behördengängen und in allen denkbaren Lebenssituationen bei. Wir essen oft zusammen und unternehmen sehr viel gemeinsam. Alleine diese Zuwendung gibt uns eben gerade nicht das Gefühl, bloß eine „Nummer zu sein“. Es ist, als ob immer eine wohlwollende Hand über uns ist, die uns hilft und uns Türen öffnet.



Asyl bewilligt

Natürlich sind wir für die deutschen Ämter nur „eine Nummer im System“, und doch begegnete uns bislang auch in den Behörden viel Menschlichkeit und Freundlichkeit. Es sind dann kleine Gesten, die uns aus diesem Nummerndasein herausholen. Da gab es zum Beispiel eine Angestellte, die einfach darüber hinweg sah, dass wir einen der Aufenthaltsscheine vergessen hatten. Lachend winkte sie ab und gab sich ganz unbürokratisch mit nur einem der beiden Papiere von uns zufrieden. Sie betrachtete uns als Ehepaar und nicht als „Nummer“ im System.

Ganz anders war eine Situation anfänglich in Karlsruhe. Wir wurden gemeinsam mit anderen Asylanten in Bussen zu einer ärztlichen Untersuchung auf ansteckende Krankheiten abgeholt. In diesem Moment interessierte es nicht, dass Helia und ich zusammengehören, welche Geschichte wir haben, dass wir ein Ehepaar sind. Uns wurde angeordnet, zuerst die Kranken, dann die Frauen und erst danach die Männer einsteigen zu lassen. Für mich, Peyman, war das eine schwierige Lage. Ich wusste, dass Helia nur Persisch spricht, kein Englisch, Deutsch sowieso nicht. Wir kannten zu dem Zeitpunkt noch niemanden und hatten nur uns, hier in dem damals noch gänzlich fremden Land. Sehr schroff wurde ich zurechtgewiesen zu warten, da in



Helia und Peyman 2018 mit dem damaligen Bezirksbürgermeister von Rodenkirchen Mike Homann bei ihrer Einbürgerung / Foto © Peyman Ajampoor

Deutschland die Frauen Vortritt hätten. Mir ging es aber nur darum, mit Helia zusammenzubleiben. Als schließlich alle Frauen eingestiegen waren, war der Bus bereits voll und ich sollte den nächsten nehmen. Meine Frau hatte aber geistesgegenwärtig einen Platz neben sich freigehalten und schaffte es, dass ich mich dann doch neben sie setzen konnte.

Auch wenn wir hier in der Bundesrepublik Deutschland für das System nur eine Nummer sein können, schätzen wir es sehr, dass in diesem Land jeder relativ gleich behandelt

wird. Wenn du zum Beispiel auf einer Warteliste stehst, dann spielt es keine Rolle, wer du bist, sondern du musst dich gedulden, bis deine Zahl an die Reihe kommt. Du könntest keinem der Beamten Geld anbieten, um dadurch einen besseren Platz zu erhalten. Im Iran ist das anders. Dort ist es ganz und gar üblich, dass Staatsangestellte bestochen werden. Auch dort bist du eine Nummer im System, aber wenn du Geld hast, kannst du dir sehr einfach eine bessere Position erkaufen. Ich finde es gut, dass die Menschen hier in Deutschland gleichgestellt sind.

FÜR MICH IST HEIMAT DORT, WO MAN GEBRAUCHT UND GESEHEN WIRD, WO AUF EINEN GEZÄHLT WIRD.

Helia und Peyman absolvierten in den letzten Jahren beide erfolgreich eine Ausbildung und haben in der Zwischenzeit die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten. Helia arbeitet in ihrem erlernten Beruf als Konditorin und Peyman als Fachinformatiker für Systemintegration. Sie wohnen in einer kleinen Wohnung in Köln und freuen sich, dass sie dank ihrer Ausbildungen inzwischen in den Arbeitsmarkt integriert sind. Die deutsche Sprache ist noch eine Herausforderung für sie. Sie begegnen ihr damit, sich neue deutsche Wörter und Alltagsredewendungen immer aufzuschreiben, um sich besser mit Kolleginnen und Kollegen austauschen zu können. Mittlerweile sehen sie – wie sie betonen – sogar Filme und Fernsehserien auf Deutsch an.

Wir haben Helia und Peyman gefragt, wie es ihnen heute geht.

Was bedeutet Heimat für euch und wo ist eure Heimat?

Helia: Heimat ist dort, wo man geboren wurde und woran man Erinnerungen hat.

Peyman: Ich habe da eine andere

Meinung. Für mich ist Heimat dort, wo man gebraucht und gesehen wird, wo auf einen gezählt wird.

Wie hat sich der Blick auf euer Herkunftsland Iran durch das Leben in Deutschland verändert?

Man sieht hier sehr gut, wie wichtig Demokratie ist. Vor allem in der Pandemie haben wir den Unterschied zwischen dem Iran und Deutschland erlebt: Man ist hier sehr viel besser darauf vorbereitet gewesen. Außerdem wird hier die Anzahl der infizierten Personen täglich problemlos veröffentlicht, während man sich im Iran auf keine Informationen verlassen kann. Vieles wird dort manipuliert.

Habt ihr euch selbst durch das Leben in einer zunächst fremden Kultur verändert und wenn ja, wie äußert sich das?

Auf jedem Fall. Sonst gehört man nicht zur Gemeinschaft dazu und fühlt sich alleine im fremden Land. Die deutsche Kultur ist für uns nicht mehr fremd, sondern normal geworden. Als ob wir hier geboren sind. :)

In Teheran kannten und mochten wir nur Stilles Wasser, aber seitdem wir

in Deutschland leben, mögen wir Sprudelwasser. Das ist ein lustiges Detail.

Was vermisst ihr am Leben im Iran?

Am Wochenende zum Frühstück bei der Mama zu klingeln und bis zum Abend mit ihr zusammen zu sein.

Was schätzt ihr am Leben in Deutschland?

Wir sind froh über die hier gelebten Werte der Meinungsfreiheit, Sicherheit, Pünktlichkeit und Ordnung. Wir schätzen, das Leben in Deutschland genießen zu können, und dass wir uns auf das jährliche Familien-Treffen freuen können.

Wenn ihr einen Wunsch zur Erfüllung frei hättet, welcher wäre das?

Helia: Ich wünsche mir Gesundheit.
Peyman ((überlegt und sagt mit einem Lächeln)): Einen Tesla Y! Ich bin ganz verrückt nach neuer Technik.

Vielen Dank, dass ihr euch für das Interview bereiterklärt habt! Wir wünschen euch für die Zukunft alles Gute! —

Am Tage, da ich meinen Pass verlor,
entdeckte ich mit achtundfünfzig Jahren,
dass man mit seiner

H E I M A T

mehr
verliert
als einen Fleck
umgrenzter
Erde.

Stefan Zweig

DAS KANINCHEN SUCHT EINE NEUE HEIMAT

Diesmal hat sich Paulina Vogetzer in ihrer Kolumne eine Geschichte für kleine und große Leute ausgedacht, die das Thema Heimat und die damit verbundenen Gefühle besonders eindrücklich vermittelt.

Das Kaninchen hatte schlecht geschlafen. Als es morgens die Augen öffnete, sah es als Erstes die schmutzigen Fensterscheiben seiner kleinen Kaninchenhöhle. Beim Versuch, aus dem Bett zu steigen, stieß es sich den Kopf am Bettpfosten an. Beim Frühstück warf es einen Sack Karotten um. Die Höhle war einfach zu klein, zu dunkel und zu dreckig. „Ich fühle mich hier nicht mehr zu Hause“, sagte das Kaninchen verärgert. Es packte einen Umzugskarton mit den wichtigsten Sachen.

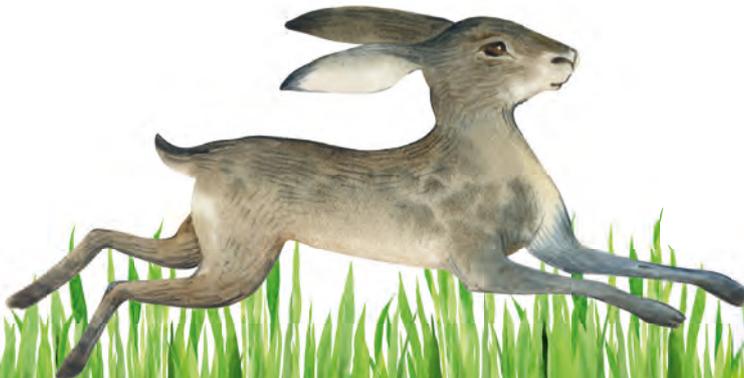


Dann warf es die Türe ins Schloss und machte sich entschlossen auf die Suche nach einer neuen Heimat.

„Wo willst du denn hin?“, rief ihm seine Nachbarin zu. Aber das Kaninchen hörte sie schon nicht mehr. Es hoppelte über die Wiese hinterm Haus auf die Straße Richtung Wald. Als es eine Weile unterwegs war, kam es an einer Weinbergschnecke vorbei.

Tolle Sache so ein Wohnwagen, dachte es bewundernd und überholte die Schnecke. Das war wirklich ein schönes Zuhause. Aber sein Heim immer auf dem Rücken zu tragen, war dem Kaninchen doch zu anstrengend. Selbst der Umzugskarton erwies sich auf Dauer als sehr schwer.

Mittags wurde es wärmer und das Kaninchen machte eine Pause unter einem Baum. Die Suche nach einer neuen Heimat war schwieriger als gedacht. Während es jetzt im Schatten saß, beobachtete es einen Kleiber. Er war gerade dabei, hoch oben im Baum eine kleine Höhle zu renovieren. Als der Vogel auf der Suche nach Baumaterial neben dem Kaninchen landete, nutzte dieses gleich den Moment und fragte: „Bist du glücklich in deinem Zuhause?“ Der Kleiber schien sich zu freuen, dass sich jemand für sein Heim interessierte. „Auf jeden Fall“, sagte er und fügte hinzu: „Meine Baumhöhle hat eigentlich einmal einem Specht gehört. Ich bin nur der Nachmieter.“





Aber ich bin froh, dass ich so weit oben etwas Passendes gefunden habe. Da fühle ich mich sicher.“ Dann war der Kleiber auch schon weitergeflogen. Das Kaninchen schaute noch einen Moment sehnsüchtig nach oben. Die Aussicht war bestimmt toll, aber für ein Kaninchen war so ein luftiges Zuhause trotzdem nichts.

Nachmittags kam es an einem riesigen Waldameisenhaufen vorbei. Beeindruckt beobachtete das Kaninchen das fleißige Treiben. Vielleicht müsste ich in eine Großstadt ziehen? Da ist immer etwas los,

dachte es bei sich. Aber die Tatsache, mit so vielen anderen auf engstem Raum zu leben, schreckte es dann doch ab. Außerdem hatte es den Eindruck, dass die Ameisen nicht gerade herzlich miteinander umgingen.



Schließlich wurde es langsam Abend. Das Kaninchen war den ganzen Tag unterwegs gewesen. Überall gab es schöne Orte, aber an keinem hatte es sich zu Hause gefühlt. Nachdenklich schulterte es seinen Umzugskarton und machte sich auf den Heimweg. Als die ersten Sterne am Himmel erschienen, bog es in den kleinen vertrauten Weg vor seiner Höhle ein. „Schön, dass du wieder daheim bist! Ich hatte dich vermisst“,

sagte die Nachbarin, die draußen vor ihrem Bau saß. „Komm doch morgen früh auf eine Karotte vorbei!“, sagte sie lächelnd, worüber sich das Kaninchen sehr freute. Es war ein schönes Gefühl, dass jemand es vermisst hatte.

Als es schließlich müde in seine Höhle schlüpfte, schnupperte es ein paarmal. Alles roch wie immer. Wohlig kuschelte es sich in sein altes Bett. Es dachte noch: Schön, dass ich wieder daheim bin! Dann war es schon tief und fest eingeschlafen.



Die Fremde ist herrlich,

solange es eine

HEIMAT

gibt, die

WARTET



Erika Mann

ZWIEGESPALTEN

Von Gisela Klenner

Ich will sie nicht kappen,
die verschlungenen Stricke,
die mich stärken und mich halten,
die mich trösten, doch auch fesseln,
und weit in die Ferne mich treiben.

Doch komm ich zurück, sie zu fühlen
in den Mauern, in den Hecken,
in den Straßen und den Gassen,
in den Häusern, gestern und heute.
Ob alles beim Alten noch ist?

Und man zeigt mir genau wie vor Jahren
zu meiner Trauer die alte Geschichte,
zu meinem Sieg das bedeutsame Lächeln,
zu jedem Ende den möglichen Anfang.
Denn: Jeder hier kennt den anderen.

Und ich beginne aufs Neue zu schwanken
zwischen Freisein und der Geborgenheit,
zwischen Träumen und Altvertrautem,
zwischen Neugier und Wissen von gestern:
Ich brauche die **Nähe** –

und sehne das **W e i t e .**



 HEIMAT IST

nicht dort, wo man herkommt,
sondern

WO MAN STERBEN MÖCHTE. 

Carl Zuckmayer

IQUCK – WIE FIT SIND SIE?

AUFGABE 01:

„SEINE PAPPENHEIMER KENNEN“

ist eine Redewendung, ...

[A] ... die Schiller dem Protagonisten Octavio Piccolomini in der Wallenstein-Triologie in den Mund legte.

[B] ... die auf den Marschall Gottfried Heinrich Graf von Pappenheim im Dreißigjährigen Krieg zurückzuführen ist.

[C] ... die der Fürstin Adelheid von Carolath-Beuthen, geb. Gräfin Pappenheim zugeschrieben wird.

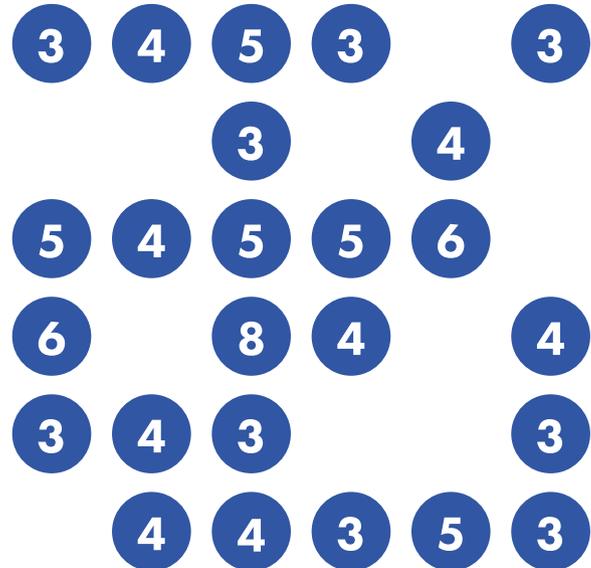
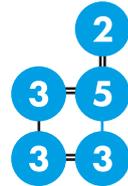
[D] ... die im Mittelalter auf die Kloakenreiniger von Nürnberg erstmalig angewandt wurde.

Welche dieser vier vorangestellten Behauptungen trifft auf den Ursprung der Redewendung „SEINE PAPPENHEIMER KENNEN“ tatsächlich zu?

AUFGABE 02:

Hier sollen die einzelnen Zahlen mit einer einzelnen oder aber doppelten Linie ausschließlich horizontal oder vertikal zu einem zusammenhängendem Pfad verbunden werden. Der Zahlenwert zeigt an, wie viele Linien den Zahlenkreis berühren dürfen.

BEISPIEL:



AUFGABE 03:

Welches Wort verbirgt sich hinter diesem Buchstabendurcheinander, wenn man sie in die richtige Reihenfolge bringt?

L C D S W E K U A R H

SO FIT SIND SIE: SEITE 54 >

Heimat ist da,

WO MAN

sich → **nicht** ←

ERKLÄREN

MUSS.

Johann Gottfried von Herder

KUCK SAISONAL

ROTE BETE

Sie zählt zu den Fuchsschwanzgewächsen und wird auch Rote Rübe, Rande, Rauna, Rana, Rohne, Randig, Rahner genannt. Rote Bete kommt vermutlich ursprünglich aus Nordafrika und gelangte mit den Römern nach Mitteleuropa. Die zweijährige krautige Pflanze wird botanisch „Beta vulgaris subsp. vulgaris“ bezeichnet und bildet im ersten Jahr eine Blattrosette sowie eine fleischig runde bis birnenförmige Knolle, die unterhalb der Keimblättern entsteht. Die Rübe hat eine dünne Schale, worunter das knackige, erdig aromatisch schmeckende Fruchtfleisch verborgen ist. Ihre gleichmäßig tief dunkelrote Farbe verdankt sie der Weiterveredlung im 19. und 20. Jahrhundert. Das Wurzelgemüse wird ab September geerntet und bis März als Lagerware angeboten. Große Knollen sind im Inneren eher holzig, sodass man beim Kauf lieber kleinere Rote Beten bevorzugen sollte. Eine glatte Schale weist darauf hin, dass die rote Rübe frisch ist. An einem dunklen, kühlen, trockenen Ort lassen sich Rote-Bete-Knollen sehr gut lagern. Auch die Blätter des Wintergemüses sind essbar und sehr gesund.

UND WAS STECKT DRIN?

Rote Bete hat nur wenig Fett und kaum Kalorien und wegen ihres hohen Eisengehalts unterstützt sie den Körper bei Eisenmangel. Wichtige Inhaltsstoffe wie Folsäure, B-Vitamine, Kalium und Ballaststoffe kurbeln die Verdauung sowie den Stoffwechsel an, helfen bei der Blutbildung und Zellerneuerung und stärken das Immunsystem. Der Pflanzenfarbstoff Betanin sorgt nicht nur für die intensiv rote Farbe der Knolle, sondern hat sowohl eine antioxidative als auch entzündungshemmende Wirkung. Ihrem Nitratgehalt wird ein blutdrucksenkender Effekt zugeschrieben. Doch Vorsicht: Ihr hoher Anteil an Oxalsäure kann die Bildung von Nierensteinen fördern.

WAS MAN DARAUS MACHEN KANN:

Die Wurzeln der Rote Rübe kann roh in Salaten und für Smoothies verwendet werden und harmoniert wegen ihres erdig nussigen Geschmacks gut mit säuerlichem Obst sowie mit Minze und Schafs- oder Ziegenkäse. Gekocht kann sie als Beilage zu Fleisch- und

Gemüsegerichten gereicht werden. Außerdem eignet sich Rote Bete für Aufläufe und Suppen. Ihre Blätter können als Pesto, im Salat oder in Smoothies verarbeitet werden.

VEGETARISCHER BORSCHTSCH

500 g Rote Bete • 1 Stange Lauch • 500 g Weißkohl • 500 g Kartoffeln • 2 große Möhren • 1 mittelgroße Zwiebel • 2 EL Sonnenblumenöl • 2 EL weißer Balsamicoessig • 1 1/2 l Gemüse-brühe • 1/2 Bund Dill • 1 Becher Schmand • Zucker • Salz • Pfeffer

Gemüse schälen und putzen. Dann die Rote Bete und Kartoffeln würfeln, Porree in Ringe, Möhren in Scheiben und Weißkohl in Streifen schneiden. Zwiebel fein hacken. Zwiebel, Kohl, Rote Bete und Kartoffeln im Öl andünsten. Danach mit der Brühe ablöschen, aufkochen und dann zugedeckt ca. 15 Minuten köcheln lassen. Die Möhren und den Lauch dazugeben und weiter 10 Minuten köcheln lassen. Mit Zucker, Essig, Salz und Pfeffer abschmecken. Den Borschtsch auf einem Teller mit einem Klecks Schmand und etwas gehacktem Dill anrichten.



IQUCK – SO FIT SIND SIE?

LÖSUNG 01:

ANTWORT B IST RICHTIG!

Gottfried Heinrich Graf zu Pappenheim (1594–1632) war ein bekannter Feldmarschall der kaiserlichen Truppen im Dreißigjährigen Krieg. Sein Regiment war unter dessen Führung u. a. für so grausame Gewaltexzesse wie der Eroberung und Zerstörung Magdeburgs verantwortlich. Pappenheim selbst sowie sein Regiment galten als unerschrocken, loyal und entschlossen, sodass diese Eigenschaften die Grundlage für das geflügelte Wort „Ich kenne meine Pappenheimer!“ bildeten.

Zunächst war diese Redensart ausschließlich positiver Natur, die besagte, dass auf jemand Verlass sei. Im Laufe der Zeit bekam der Ausspruch eine Umdeutung und wird heutzutage dann angewandt, wenn eine Person meint, die Unzulänglichkeiten eines anderen vorhersehen zu können. Häufig wird die Redewendung mit einem liebevollen Augenzwinkern eingesetzt.

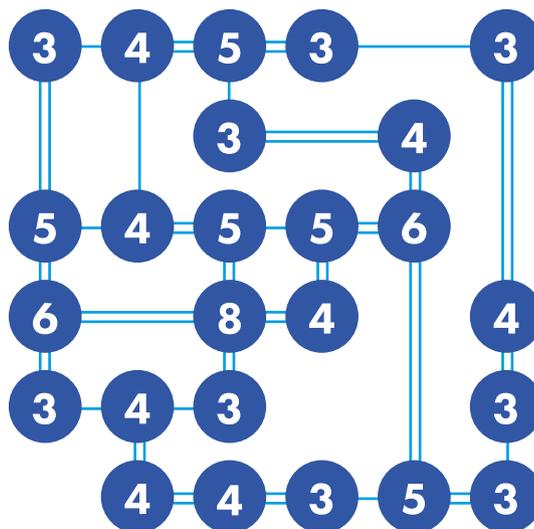
← ZURÜCK ZUR RÄTSELSEITE 51

Zu den ANTWORTEN ...

[A] In seiner Dramentrilogie „Wallenstein“ legte Friedrich Schiller (1759–1805) seinem Protagonisten, dem Feldherrn Wallenstein, die Worte „Daran erkenn´ ich meine Pappenheimer“ in den Mund und bezog sich dabei auf die tatsächlich stattgefundenen Vorgänge im Dreißigjährigen Krieg. Mit dem geschichtlichen Vorbild Octavio Piccolomini schuf Schiller den gleichnamigen Antagonisten, der als ehemaliger Vertrauter Wallensteins sich später von diesem abwendete und ihn verriet.

[C] Fürstin Adelheid von Carolath-Beuthen, geb. Gräfin Pappenheim (1797–1849) war eine deutsche Adelige, die sich als Briefeschreiberin, Autorin und Landschaftsmalerin hervortat. Sie pflegte Kontakte zu Zeitgenossen wie z. B. Johann Wolfgang von Goethe und Bettina von Arnim. Ihr umfangreicher, gut erhaltener schriftlicher Nachlass dient als Forschungsmaterial zum Leben und Wirken ihrer Epoche.

LÖSUNG 02:



[D] Im Spätmittelalter wurde dem Marschall Graf zu Pappenheim die Aufgabe anbefohlen, die Straßen in Nürnberg vor hohem feierlichen Besuch reinigen zu lassen. Dies führte dazu, dass die Kloakenreiniger von Nürnberg als „Pappenheimer“ bezeichnet wurden.

LÖSUNG 03:

KAUD^ERW^ELSCH

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

KLINIK INFO KANAL
Max-Planck-Straße 10
D-71116 Gärtringen

☎ +49 (0)7034 / 25071-0
☎ +49 (0)7034 / 25071-99
✉ info@kik-tv.de
🌐 www.kik-tv.de

VERTRETUNGSBERECHTIGTER

GESCHÄFTSFÜHRER:

Jürgen Brunner, einzelvertretungsberechtigt

REGISTERGERICHT: Amtsgericht Stuttgart

REGISTERNUMMER: HRB 244420

UMSATZSTEUER-IDENTIFIKATIONSNUMMER

GEMÄSS § 27 A UMSATZSTEUERGESETZ:
DE 195 44 0084

INHALTLICH VERANTWORTLICHER GEMÄSS § 10 ABSATZ 3 MDSTV:

Jürgen Brunner (Anschrift wie oben)



REDAKTION:

Kristin Weigand-Wiebel,
Silja Brunner, Manuela Berger

LAYOUT / GRAFIK:

Silja Brunner

AUFLAGE:

1600 Exemplare

DRUCK:

dieUmweltDruckerei GmbH
www.dieumweltdruckerei.de

STANDORT SCHWEIZ:

KIK-TV CH GmbH
Oberneuhofstrasse 6
Postfach 1554
CH-6341 Baar

STANDORT ÖSTERREICH:

Klinik-Info-Kanal GmbH
Haibach 80
A-4785 Freinberg

BILDRECHTE:

© fx-net Internet Based Services GmbH
© Brengre/stock.adobe.com: Seite 01
© wasan/stock.adobe.com: Seite 02, 03
© smile3377/stock.adobe.com: Seite 14, 15
© nzz format/ Logo: Seite 14
© nzz format: Seite 15
© Karen Roach/stock.adobe.com: Seite 17
© Comauthor/stock.adobe.com: Seite 19
© Pablo López Ramos: Seite 21
© Troy Mayne: Seite 22 /
Grüne Meeresschildkröte

© Nick Riley, WWF-Madagaskar: Seite 22 /
Korallenriff und Andilana Insel
© Tom Stahl: Seite 23 /
Savannenelefant mit Kalb
© Laura Hannusch: Seite 23 / Löwe
© Stéfanni Teodoro Gasparini, WWF-Brasilien:
Seite 23 / Gelbbrustaras
© Medienkontor / Therese Engels: Seite 24
© Wilhelm Schmid / privat: Seite 26, 30
© Sina Ettmer/stock.adobe.com: Seite 28
© Cord Gumpert/privat: Seite 32
© Josip Music/privat: Seite 32
© Stephan Barends/privat: Seite 32
© Kristin Weigand-Wiebel/privat: Seite 32
© Pia Lamade/privat: Seite 33
© Julia Fleischer/privat: Seite 33
© Otto Haslböck/privat: Seite 33
© Heinrich Hartmann/privat: Seite 33
© Anchalee/stock.adobe.com: Seite 35
© tatiana_tigris/stock.adobe.com: Seite 37
© andreaozberova/stock.adobe.com: Seite 40
© Alexander Limbach/stock.adobe.com: Seite 41
© VRD/stock.adobe.com: Seite 42
© Peyman Ajampoor/privat: Seite 43
© kimfoto1986/stock.adobe.com: Seite 45
© Anna/stock.adobe.com: Seite 46, 47 (Rasen)
© Daria Doroshchuk/stock.adobe.com:
Seite 46, 47 (Blätter)
© Kateryna/stock.adobe.com: Seite 46 (Hase)
© yuliy_a_derbisheva/stock.adobe.com:
Seite 46 (Schnecke)
© Indigena/stock.adobe.com: Seite 46 (Kleiber)
© Daria Doroshchuk/stock.adobe.com:
Seite 46 (Haus)
© asmakar /stock.adobe.com: Seite 49

Die Bilder, Fotos oder Grafiken des KUCK-Magazins sind grundsätzlich urheberrechtlich geschützt. Die freie Verwendung der Bilder ist nicht erlaubt. Der KLINIK INFO KANAL ist ein Produkt der fx-net Internet Based Services GmbH.

Ihre Daten sind uns wichtig! Bitte beachten Sie unsere Datenschutzerklärung gemäß EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) auf unserer Homepage www.kik-tv.de. Sie erhalten einmal im Quartal unser KUCK-Magazin! Der Aufwand, von jedem von Ihnen eine Einwilligung einzuholen und diese entsprechend zu verarbeiten, übersteigt unsere Möglichkeiten; deshalb haben wir uns bei den bestehenden Kontakten für eine Stichtagsregelung entschieden. **Sprich: Bei allen Kontakten, die bis zum 24.05.2018 in unserer Datenbank hinterlegt sind, gehen wir von einem Einverständnis aus.** Sollten Sie eine Zusendung des KUCK-Magazins nicht mehr wünschen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an datschutz@kik-tv.de. Herzlichen Dank!



Bei uns erstrahlt Ihr Klinikum:



INDIVIDUELL, EINZIGARTIG,
MAßGESCHNEIDERT



KLINIK · INFO · KANAL